

QK 303

v. M. B. Sch.

Z c  
6403  
11

Des Menschlichen Lebens  
Vergänglichliches

Blumen und Schatten-Wesen/

Anfangs fürgetragen aus Hiob. XIV. v. 1. in der Pfarr-  
und Haupt-Kirchen S. Martini des Heil. Röm. Reichs-  
Stadt BZBERACH/

Als

Des Durchlauchtigsten/Hochgebornen  
Fürsten und Herrn/

**Herrn Christian-Ernsten/**

Marggraven zu Brandenburg/ıc.

Damals

Ihr. Röm. Käys. Mayst. LEOPOLDI I.

hochansehnlichen General-Wachtmeisters / anitzo auch Gene-  
ral-Lieutenants über die Käys. Reichs-Völcker/  
Freuwerthen

Kammer-und Leib-Page/

Der Hoch-Edelgeborne/ Gestrenge und Beste

**Herr Friedrich-Rudolph Wetsch/**

auff Plone/ıc.

Nachdeme derselbe in Anno 1675. den 17. Decembr. N. Cal. Morgens zwö-  
schen 1. und 2. Uhren zu besagtem BZBERACH in Christo Iesu seinem Erlöser  
und Seligmacher sanfft und stille verschieden / der entseelte Leichnam auch bald dar-  
auff in der Kirchen zum Heil. Geiste auff den Evangelischen Gottes-Acker daselbst  
bengesetzt / ferner aber auff Hoch-Fürstl. Befehl den 13. Jan. 1676. zur  
Erden bestattet worden/

Nachmals auff Hoch-Adeliches Begehren zu Papier gebracht  
und zum Druck übersendet / Durch

M. NICOLAUM CUNÆUM, Erfurto-Thuringum, Evangelischen  
Pfarrern und Senioreem des Ministerii daselbsten.

Gedruckt in BZBERACH / von Samuel Ebeln / 1677.

6 N 74249  
X 1874249



BIBLIOTHECA  
PONICKAVLVA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)





# Vorbereitung.

Das walte **JESUS CHRISTUS** / die Blu-  
me zu Saron / Hohel. Sal. 2 / 1. Das edle und gerechte  
Gewächs Davids / Jer. 23 / 5. Cap. 33 / 5. Das zarte  
Reisklein des hohen Cedern Baums / Ez. 17 / 22. Der  
Fürst und Herzog unserer Seligkeit / Ebr. 2 / 10. Hoch-  
gelobet sampt Vatter und Heiligem Geiste / ist und in alle  
Ewigkeit / Amen.



**A**rdächtige. Dar wol ist  
von der lieben Jugend in ge-  
mein zu verstehen / wessen sich dort die Gott-  
losen rühmen und wünschen von ihren Kin-  
dern / sagend: Daß unsere Söhne auff-  
wachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen / Psalm. 144 / 12.  
Denn Kinder sind ja eine Gabe des HERRN / und Leibes-  
Frucht ist ein Geschenk / Ps. 127 / 4. Selzweige umb den  
Tisch herum / Ps. 128 / 3. So begegnet es / ie auch in gemeis-  
nen / irdischen und natürlichen Dingen / einem wie dem an-  
dern / dem Gerechten wie dem Gottlosen / dem Guten und  
Keinen wie dem Unreinen / Pred. Sal. 9 / 2.

Junge Leute  
werden mit  
den Pflanze  
verglichen /

Doch werden die Pflanzen oft auch gar weit über-  
schicket und versetzt / und wie viel derselben darüber drauff ge-  
hen und verderben / auch dessen wegen alle Mühe und Kosten

Unfall mit  
den Pflanze



Vorbereitung.

vergebens / dargegen aber manche Unlust und Unwillen ent-  
stehet / besonders ie edler und erfreulicher die Gewächse: Also  
geht es auch mit jungen Leuten / sonderlich denen vom Adel  
und fürnehmes Geschlechts daher.

Mit Adelt-  
cher Jugend

Denn dieselbe werden oft auch weit hinaus in die Welt  
versendet / in frembde Länder / an Kaysersl. Königl. Chur-  
und Fürstliche Höfe / auff Universitäten / in Krieg / Kunst /  
Tugend und Geschicklichkeit zu lernen / und zu rechtschaffener  
Erfahrung zu gelangen; Müssen mit Ulyssé darüber oft viel  
Jahre zubringen / gehen viel mit Hyacintho und Hyla auff der  
Reise auch gar darauff. Was istts Wunder / wann darüber  
auch Klagen und Zagen entstehet / besonders wann es Leute  
von guter Hoffnung sind / wie von des Aencæ Sohne Ascanio  
bey dem Virgilio steht:

Homer. l. 19.  
Odyss.  
Ovid. l. 10.  
f. 26. 5.  
Sergius in  
Virgil. Ec-  
log. 6.  
Lib. I. Aen.

Omnia in Ascanio cari stat cura parentis.

Das ist:

Ascanius der pflegt allein  
Des lieben Vatters Sorg zu seyn.

Gemeiner.

Eben dergleichen auch über dem verstorbenen Jüng-  
ling zu Nain geschehen / welcher war filius *μνογονης*, ein einiger  
Sohn / Lumen Oculorum, eine rechte Augen-Lust / Baculus Se-  
nectutis, ein Trost des Alters / Spes posteritatis, eine Hoffnung  
der Vermehrung des Geschlechts / Luc. 7 / II. Noch ferner über  
Hyla, des Herculis Befehrten / dessen Wiederkunfft von ieder-  
man hoch verlanget wurde / und daher bemeldter Poet auch  
schreibet:

- - Littus Hyla, Hyla omne sonaret.  
Ein iedes Ufers Gegenhall  
Führt Hylæ Namen in dem Schall.

Kein

Vorbereitung.

Kein Zweifel ist/so werde es bisher auch in dem Meiß-  
nischen Nain/ in den Polnischen und andern benachbarten  
Feldern daher gegangen seyn / wie bald daselbst die traurige  
Hiobs/Post ankommen/welcher massen der Allerhöchste nach  
seinem allweisen unerforschlichen Rath und Willen/unlängst  
allhier aus diesem zeitlichen Leben abgefordert

Verglots-  
chung mit  
gegenwär-  
tiger Leiche/

Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn G H K Z S T Z-  
A N - E R N S T E N / Marggraven zu Brandens-  
burg/ıc. Meines Gnädigsten Fürsten und Herrn/  
gewesenen Treuwerthen Rathier/und Leib/Pagen/  
den weyland Hoch-Edelgeborenen/Gestrengen  
und Besten / Herrn F R Z E D R Z G H - K U -  
D O P H M E T S G H / auff Plon / ıc. Sel.  
Angedenckens nunmehr.

Denn nicht nur war derselbe auch ein junger / frischer /  
hurtiger / und in allen Adelichen Exercitiis wolersfahrner  
Mensch / und ein einiger Sohn seiner Hoch-Adelichen / viel  
Ehren- und Tugendsamen hochbetrübtten Frau Mutter ;  
Sondern zugleich der Letzte von der hochlöblichen Lini wolers-  
meldtes seines Hauses und Stammes.

Demnach man nun zwar vermeynet / und in denen Ge-  
dancken gestanden / es werde diese Hoch-Adeliche Leiche abge-  
holet / und zu ihrer Hoch-Adelichen Erb-Begräbnis be-  
fordert werden / dasselbe aber wegen ferne des Landes und Uns-  
icherheit der Strassen nicht füglich anzustellen gewesen / die  
Beerdigang auch nicht länger auffzuhalten: Als ist dieselbe  
auff Gnädigsten Befehl anheute angestellet und izzo zu ver-  
richten verordnet.

Beförderlig  
derselben.

Billigkeit  
darbey.

Anfang.

Darbey nun auch Gottes Wort zu betrachten / und  
diesem Hoch-Adelichen Geblüt den letzten Ehren-Dienst  
zu erweisen / beydes zu Göttlichen Ehren und zu schuldigem  
Gedächtniß desselben / beten wir zuvor mit einander ein heiliges  
andächtiges Vater Unser/2c.

Text = Wortte :

Hiob XIV. v. 1.

**D**ER Mensch vom Weibe  
gebohren / lebet kurtze Zeit /  
und ist voll Zuruhe. Gehet auff  
wie ein Blume / und fället abe /  
fleucht wie ein Schatten / und  
bleibet nicht.

ANFANG.

Vergleichung  
des Menschē  
mit Gras u.  
Blumen.

**S**indächtige. Ein bequemes und fügliches Gleichniß  
ist es / den Menschen mit Gras und  
Blumen zu vergleichen. Wir sehen an  
die Welt / die Kirche / oder den Menschen in  
derselben. Das

Anfang.

Das Gleichniß selbst findet sich sonderlich Ps. 90/6. Ps. 103/15. Esa. 40/6. und 1. Petr. 1/24. Hat es der Kirchenlehrer Augustinus auch gar sehr zusammen gefasset / weñ er geschriben: *Totus splendor Generis humani, honores, potestates, divitie, typhi, minæ, tumores, flos foeni est. Vix est annua omnis pulchritudo anni. Qvicquid ibi viget, qvicquid ibi candet, qvicquid ibi pulchrum est, non perannat, imò per totum annum duci non potest. Qvàm exiguo tempore transeunt flores? & hoc est pulchrum in herbis. Hoc qvòd valde pulchrum est, hoc citò cadit. Omnis caro foenam, & claritas hominis ut flos foeni. Foenum aruit & flos decidit, Verbum autem Domini manet in æternum, das ist: Aller Pracht und Schein des Menschlichen Geschlechts / Ehre / Gewalt / Reichthum / Schild und Helm / Troß und Hofart / ist nur eine Blüte des Grases oder Heues. Die Schönheit des ganzen Jahres wehret nicht durchs Jahr hindurch. Was da grünet / lieblich und schöne ist / das vergehet in selbigem Jahre / ja es wehret nicht das ganze Jahr. Wie bald verlieren sich die Blumen? Welche das schönste unter den Kräutern seynd. Und eben dasselbe / so für andern schöne ist / fället so bald dahin. Denn alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte / das ist / aller Glantz und Herrligkeit des Menschen ist wie eine Blüte des Heues. Das Heu verdorret / und die Blume verwelcket / Das Wort des HERRN aber bleibet ewiglich / Esa. 40/8.*

Sehen wir nun an die Welt / Domicilium Generis humani, die Wohnung des Menschlichen Geschlechts / wie sie Seneca nennet / kan dieselbe zuvorderst durch einen Garten fürgebildet und verglichen werden. Denn der Anfang derselben ist ja der Garten in Eden gewesen / 1. Mos. 2/8. Wird daher auch mit einem Acker verglichen / Matth. 13/38. Und sind die Menschen die fürnehmsten Bäume und Gewächse darinnen. Den  
so

Beygniß  
desseñ,

In Enarrat.  
Ps. 103. T. 8.  
col. 1106. D.

Beweis des  
sen an der  
Welt /  
L. 4. de Be-  
nefic. c. 23.

## Anfang.

Raup. in  
Pract. p. 125.

Moller. in  
Allegor. p. 2  
p. 108.

An der Kir-  
chen.

so werden sie genennet Ps. 1/3. Ps. 92/13. Esa. 65/22. Jer. 17/8. Sabe auch jener wiedersehende Blinde die Menschen für Bäume an / Marc. 8/24. Und gehöret hieher / was Plato geschrieben: Homo est arbor inversa, der Mensch sey ein umbgekehrter Baum. Denn da findet sich der grosse Regenten-Baum / Dan. 4/9. 1. Tim. 2/2. Der erfreuliche Kirchen-Baum / Ezech. 17/22. Eph. 2/20. Cap. 4/12. Der fruchtbare Haus-Baum / Ps. 128. Da sind noch andere mehr dergleichen / un̄ hat ein ieder wol zu bedencken / was weyland über der Schul-Pforte zu Athen in Griechenland geschrieben gestanden: Arbor es, ô homo! si sylvana, time; si campestris, fuge; si hortensis, gaude, das ist: Du bist ein Baum / O Mensch! Bist du ein Wilder / so fürchte deiner. Bistu ein Feld-Baum / so fliehe und weiche / so weit du kanst. Bistu ein Garten-Baum / so freue dich.

Sehen wir in der Welt die Kirche Gottes an / ach wie ist dieselbe so ein herrlicher und wohlangesehener Garten! Ein verschlossener Garten / Hohel. Sal. 4/12. ein fruchtbarer Garten / Cap. 5/1. ein Blumen- und Rosen-Garten / Cap. 6/1. ein gewässerter Garten / Es. 58/11. Jer. 31/12. ein ewigwährender Garten / Offenb. Joh. 22/2. Dessen Gärtner Christus selber ist / Luc. 13/7. Joh. 20/15. Gott der Heilige Geist aber die Fruchtbarkeit desselben / Es. 44/3. Joh. 7/39. Und diß alles 1. Wegen der Lieblichkeit daselbst. Denn wie lieblich sind deine Wohnungen / Herr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn / mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott / Ps. 84/2. Zum 2. wegen der Ruhe und Stille  
daß



Anfang.

dasselbst. Denn da heist es: Meine Seele ist stille zu Gott/  
 der mir hilffet / Ps. 62/2. GOTT / man lobet dich in der  
 Stille zu Zion / und dir bezahlet man Gelübde / Ps. 65/2.  
 Zum 3. wegen des Segens daselbst. Denn da finden sich die  
 Früchte der Bussse / Matth. 3/8. Die Früchte des Heiligen  
 Geistes / Gal. 5/22. Die Früchte der Gerechtigkeit / Phil. 1/11.  
 Und daher hat auch Bernhardus geschrieben: Ecclesia in fide  
 plantatur, in charitate mittit radices, defoditur sarculo disciplinae,  
 stercoratur poenitentium lacrymis, rigatur praedicantium verbis,  
 das ist / die Kirche wird durch den Glauben gepflanzt / aus der  
 Liebe wachsen die Wurzeln / durch die Haue der Zucht wird  
 sie umbgegraben / durch die Thränen der Bussenden wird sie  
 gedünget / und durch den Trost der Prediger wird sie be-  
 feuchtet.

Serm. 30. su-  
 per Cantic.  
 col. 537. C.

Sehen wir die Menschen selbst an / sind selbige nicht  
 nur Liebhaber der Gärten / wie Salomo bekennet: Ich  
 machte mir Gärten und Lust-Gärten / und pflanzete al-  
 lerley fruchtbare Bäume drein / Pred. Sal. 2/5. Ist daher  
 auch viel von den Gärten in Egypten bey dem Coelio Rhodigi-  
 no, von den Gärten Alcinoi bey dem Homero, der Hesperidum  
 in dem Plinio, andern anderswo zu lesen: Sondern es predi-  
 gen die Gärten auch klärlich und sämptlich von des Mensch-  
 lichen Lebens Hinsälligkeit und Vergänglichkeit. Denn  
 da läst GOTT die Menschen sterben / und dahin fahren  
 wie das Gras / das da Frühe blühet und bald welck wird /  
 und des Abends abgehauen wird und verdorret / Ps. 90/6  
 Und gehet oft / wie der Poet schreibet und die Christliche Kir-  
 che singet:

An den Men-  
 schen selbst.

L. 18. Lect.  
 Antiq. c. 37.  
 p. 722.  
 Odyss. 1. 7.  
 L. 19. Nat.  
 Hist. c. 4.

Ovid. 1. 5.  
 Trist. Eleg. 8

Nos quoque floruimus, sed flos fuit ille caducus,

B

Heut

Anfang.

Heut blühen wir wie Rosen roth/

Bald krank und todt/

Ist allenthalben Müh und Noth.

Ist daher auch geschehen / daß Manasse in seinen Königlichem Garten begraben worden / 2. Kön. 21/18. Joseph von Arimathea in seinem Garten ein neu Grab gehabt / in welches der verstorbene Herr JESUS gelegt worden / Joh. 19 / 41. Und die Begräbniß-Stäte vieler Orten wie Gärten zugerichtet sind.

An dem Garten  
der selbst

Hom. 6. super  
Ezech.  
f. 267.

Dessen zugeschweigen / daß auch die Gaben der Menschen durch alle Stände und Zustände mit den Blumen und Früchten der Gewächse pflegen verglichen zu werden / massen Gregorius M. schreibet : Aliter olet flos uvæ, quod magna est virtus est opinio prædicatorum, quæ inebriat mentes audientium : Aliter flos oliuæ, quod suave est opus misericordiæ, quia more olei refovet & lucet. Aliter flos rosæ, quæ mira est fragrantia, quæ rutilat & redolet ex cruore Martyrum : Aliter flos lilii, quod candida vitæ carnis est de incorruptione virginitatis. Aliter flos Violæ, quia magna est virtus humilium, qui ex desiderio loca ultima tenentes, se per humilitatem à terra in altum non sublimant, & cœlestis regni purpuram in mente servant. Aliter redolet spica, cum ad maturitatem producitur, quia bonorum operum perfectio, ad satietatem eorum, qui iustitiam esuriunt, præparatur. Das ist : Anders riechet die Blüte der Trauben / welches eine herrliche Tugend und Gedanke der Prediger ist / so die Gemüther der Zuhörer eyverig machet : Anders die Blüte des Delbaums / welches ein liebliches Werk der Barmherzigkeit / dieweil es nach Art des Dels wieder erquicket und leuchtet. Anders die Blüte der Rosen / dieweil es ein starcker Geruch / welcher glänzet und riechet nach dem Blut der Märtyrer : Anderst die  
Blü

Anfang.

Blüte der Lilien / welches das reine Leben des Fleisches aus  
unverletzter Jungfrauschaft. Anderst die Blüte der Beyeln/  
welches eine grosse Tugend der Demüthigen ist / welche verlan-  
gend unten an zu sitzen / sich durch Demuth nicht von der Er-  
den in die Höhe auffrichten / und des hümlichen Reichs Herr-  
lichkeit in Gedancken führen. Anderst schmecket die Kornähr/  
wenn sie zur Zeitung kömmt / denn es wird die Vollkommenheit  
der guten Wercke / zur genüge deren / so nach der Gerechtigkeit  
hungerig seynd / bereitet und zugerichtet.

Nun / es lässet Gott der Herr bey manchem hohen und  
fürnehmen Hause und Geschlechte oft auch gar eine schöne  
Blume und Gewächs herfür kommen und auffschliessen / nicht  
anders / als wie des Jonæ Kürbiß / Jon. 4 / 6. Und wird dar-  
auff gar grosse Hoffnung und Trost gesetzt: Bald aber ist da  
der giftige Wurm / der Tod / der sticht mit seinem Stachel dar-  
ein / und darauff fällt selbiges auch unversehens dahin / 1. Cor.  
15 / 55. Denn durch einen Menschen ist die Sünde komen  
in die Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also  
der Tod zu allen Menschen gedrungen / die weil sie  
alle gesündigt haben / Rom. 5 / 22. Singet die Christliche  
Kirche daher auch also und heisset:

Gemeine  
Application

Das macht die Sünd / du treuer Gott!

Dadurch ist kom'n der bitter Tod /

Der nimt und frizt all Menschen-Kind /

Wie er sie find /

Fragt nicht / wes Stands od'r Ehr'n sie sind.

Dessen ist nun unser Seligverstorbener junger Mensch /  
auff Plon / 2c. auch ein klares und sonderliches Exempel. Denn  
es ist derselbe von fürnehmen Hoch-Adelichen Geschlechte

Sonderbare

B 2

und

Anfang.

und Eltern auff diese Welt geboren / Er ist auch daher ge-  
wachsen wie eine schöne Blume und Rose / hat den lieblich-  
chen Geruch seiner herrlichen Adelichen Gaben und Tugens-  
den auch schon in vielen unterschiedlichen Expeditionibus und  
Proben spüren lassen / und war sein Alter die blühende Zus-  
gend: Nachdem es aber darbey / sich mit denselben bekant und  
berühmt zu machen / besonders einmal auch wieder seine hoch-  
geehrte und geliebte Hoch-Adeliche Eltern zu besuchen / siehe / da  
komet der Tod / und sticht auch in solch edeles Gewächs hinein /  
und liegt dasselbe nun schon im Sarcf verwelcket. Denn wis-  
der den Tod hilfft weder Ansehen noch Stand / weder Reich-  
thum und Vermögen / weder Kunst und Qualitäten / weder  
Jugend noch Tugend. Es ist der alte Bund / du must ster-  
ben / Sir. 14 / 18.

Es hilfft kein Reichthum / Geld noch Gut /  
Kein Kunst noch Gunst / noch stolzer Muth:  
Für'n Tod kein Kraut gewachsen ist /  
Mein fromer Christ!

Alles was lebet / sterblich ist.

Innhalt der  
Text- Worte

Diweil denn nun diese Hoch-Adeliche Blum und Ge-  
wächse / noch ferner auch der Erden / die unser aller Mutter  
ist / Sir. 40 / 1. bis an den baldkünfftigen lieben Jüngsten Tag /  
zu befehlen / da sie durch Christi Jesu lebendigmachende  
Krafft Joh. 5 / 21. neu grünen und blühen / und in den himlis-  
schen Paradis-Garten des ewigen Lebens / auch dem Leibe  
nach / massen die Seele schon droben in dem himlischen Jerus-  
salem für Gottes Thron / Offenb. Joh. 7 / 13. versetzt werden  
wird / drum was bisher unter andern auch sonderlich von  
der Flüchtigkeit und Nichtigkeit dieses zeitlichen Lebens bemel-  
det /

### Handlung.

det; Eben dahin gehen auch die fürgenommene verlesene Worte/ bekräftigen es auch ferner nicht nur mit gemeiner Art zu reden/ sondern auch mit einem andern Gleichnisse ebenmäßigen Absehens und Zwecks.

Nemen demnach dieselbe deswegen zu izzigen Reich- Vortrag.

Text für/ was darbey zu guter Erinnerung / Lehr und Trost zu mercken / sol darbey auch angezeigt und gemeldet werden.

Christus Iesus/ mehr als Salomo in aller seiner Herrlichkeit/ Matth. 6 / 29. mehr als Jonas/ dessen Kürbis und alle Herrlichkeit der Welt / verleyhe uns darzu seine Gnade und Heiligen Geist/ Amen. Wunsch.

### Handlung.

**N**üchliche. Es ist das XIV. Capitel Inhalt des XIV. Cap. Hiobs/

Hiobs ja wol auch sonderlich nichts anders/ als Theatrum vitæ humanæ, ein Schauplatz Menschliches Lebens / sonderlich des grossen Elends / Klagen und Seuffzens wegen. Denn nicht nur handelt Hiob darinnen von dem erbärmlichen Zustande desselben / sondern bittet auch umb Befreyung und Erledigung davon.

In denen fürgenommenen verlesenen Worten wird eigentlich auff die Kingfügigkeit/ Kürze und Mühsamkeit gesehen / und wird davon also gehandelt / daß es beydes auff klaren und gemeinen Worten / denn auch auff besondern Gleichnissen bestehe. Der fürhabenden Worte/

Scheinet auch / es haben die Kirchenlehrer / sonderlich Augustinus und Bernhardus, daruff gesehen/ und sich auff dies Gebrauch derselben/

Handlung

L. de Spir. &  
Anim. c. 49.  
T. 7. col. 889.

In Quaest. su-  
per Levit. Q.  
91. T. 4. col.  
230. D.

In Specul.  
Peccator. c.  
3. T. 9.

Serm. 65. ad  
Fr. in Erem.  
T. 10.

L. 2. de Con-  
fid. ad Eu-  
gen. col.  
1014. B.

In Sentent.  
15. col. 475.  
A.

selbe gegründet/wann Selbige von dem Zustande Mensch-  
liches Lebens in gleichen zu handeln gehabt. Den Augustinus  
schreibet: Lugentes in hanc vitam intravimus, cum labore vivi-  
mus, cum dolore & timore exituri sumus. Cogitemus ergo, quam  
brevis vita nostra sit, quam via lubrica, quam mors certa, & hora  
mortis incerta, Das ist: Klagen sind wir eingegangen in die  
Leben/mit Mühe und Arbeit führen wir dasselbe/mit Furcht  
und Schmerzen wird selbiges wieder zu verlassen seyn. Sol-  
len demnach bedencken/wie kurz unser Leben/wie schlüpfferig  
der Weg/ wie gewiß der Tod/ die Stunde aber ungewiß.  
Omnis homo est advena nascendo, incola vivendo, quia compel-  
litur migrare moriendo, Das ist: Jeder Mensch ist ein Fremdb-  
ling durch die Geburt/ ein Einwohner in dem Leben/ denn er  
wird genöthiget zu wandern durch das sterben. Ingressus ho-  
minis flebilis, progressus debilis, egressus verò horribilis, Der  
Eingang des Menschen ist kläglich/ der Fortgang gebrechlich/  
der Ausgang schrecklich. In luctu nascimur, in labore vivimus,  
in dolore morimur, Mit Leid werden wir gebohren/ mit Ar-  
beit bringen wir unser Leben zu/ mit Schmerzen sterben wir.  
Also ist auch bey Bernhardo zu lesen/und steht: Homo natus de  
muliere, & ob hoc cum reatu: brevi vivens tempore, ideoq; cum  
metu: repletus multis miseriis, & propterea cum fletu, Das ist:  
Der Mensch vom Weibe geboren/ist dessenwegen voller Sün-  
de und Schuld: Er lebet kurze Zeit/ und also auch mit Furcht  
und Sorgen: Ist voll Unruhe/ und daher auch voll Heulens  
und Wejnens. Triplici morbo laborat Genus humanum, prin-  
cipio, medio & fine. Nativitate puto, vita & morte. Nativitas  
immunda, vita perversa, mors periculosa, Das Menschliche Ge-  
schlecht liegt an Dreyerley Krankheit darnieder/ am Anfang  
ge/ Mittel und Ende. Das ist: An der Geburt/ Leben und  
Sterben. Die Geburt ist unrein/das Leben verkehrt/und der  
Tod gefährlich.

Wir

Vom Ursprunge des Menschen.

Wir gehen die Worte selbst auff solche Weise durch/  
daß wir zuörderst auff den Inhalt und materi sehen / fassen  
die gemeine und verblümte Worte auch alsbald zusammen/  
und haben also zu handeln und zu reden

Betrachtung  
un Einthei-  
lung dersel-  
ben/

I. Vom Ursprung und Anfang des Menschen.

II. Von dem Ausgange darauff.

III. Von dem Zustande darbey.

Belangend I. den Ursprung und Anfang des Men-  
schen/ besteht derselbe in diesen Worten: Der Mensch vom  
Weibe geboren. Ingleichen: Gehet auff wie eine Blume.

Das I. Stück  
vom Ursprün-  
ge des Men-  
schen/

Diese beyderley Reden gehören billig zusammen/ und ist  
dannenhero der Anfang und Ursprung zu vernemen. Denn  
es ist ja die Geburt der Ursprung eines Menschen: Und so ist  
der Aufgang einer Blumen der Anfang derselben.

Die gemeine Worte geben 1. die Gleichheit aller Men-  
schen zu verneinen. Denn das Wort Mensch ist generaliter  
& indeterminate gesetzt/ gehend auff keinen gewissen Stand/wei-  
der hohen noch niedrigen/ Geistlichen/ Weltlichen oder Häuß-  
lichen. Geben 2. die Kingfügigkeit zu verstehen. Denn in der  
heiligen Grund/Sprach findet sich das Wort  $\text{pū}$  heissend  
pulvercum, den Menschen / wie er aus Staub und Asche be-  
steht. Zeigen auch 3. die sündliche Unart an. Denn die Wor-  
te: Vom Weibe geboren; sind die scharffe Erinnerung des-  
sen. Daher auch Sir. 25/32. steht: Die Sünde komet her  
von einem Weibe.

Nach dem  
gemeinen  
Worten/

Das

## Handlung

Nach den  
Gleichniß-  
Worten/

Das Gleichniß darbey: Geht auff wie ein Blume;  
Gibt den Ursprung selbst/ sampt dessen unvermutheter Ans-  
kunft und Geburt zu verstehen. Denn das Wort *egres-*  
*sus est*, wird in Hiob anderswo mehr von der Geburt gebraucht/  
wie sonderlich Cap. 1/21. zu sehen. Wird der Mensch des-  
wegen auch sonsten mit Blüthe und Blumen verglichen/ als  
Ps. 103/15. Esa. 40/6. 1. Petr. 1/24. und anderer Orten.

Haupt-Leh-  
ren/

Haben demnach allhier zu erkennen und zu mercken:  
Nicht nur/ wie groß die Eitelkeit der Menschen; sondern  
auch/ wie bedenklich die Nizligkeit oder Ungewißheit  
derselben.

1.  
Von der Ei-  
telkeit/  
Alle Men-  
schen einer-  
ley Wesens

Die Eitelkeit. Denn ist es nicht etwas grosses und son-  
derliches / daß alle Menschen gleich und einerley Wesens  
sind. Wieviel giebt es grosse Potentaten / Käyser / Könige/  
Fürsten / Graven / Edelleut / und andere Stands Personen?  
Wieviel seynd tapffere Helden / grosse Doctores und gelehrte/  
ansehnliche und geehrte / reiche und hochgesegnete / junge und  
alte Leute / und so fort an? Und dennoch heisset es ins gemein:  
Der Mensch; das ist / Sie sind Menschen. Denn/ Es hat  
kein König einen andern Anfang seiner Geburt/ sondern  
sie haben alle einerley Eingang in diß Leben / und glei-  
chen Ausgang / Weisßh. 7/5. *Aequaliter omnes nascimur, &*  
*Imperatores & pauperes, aequaliter & morimur. Aequalis enim*  
*conditio est*, Gleich werden wir alle geboren/ beydes die Käyser  
und Armen / gleich sterben wir auch. Denn allenthalben ist  
gleicher oder einerley Zustand/ hat es Hieronymus nachgespro-  
chen. Da muß ein ieder bekennen und sagen: Ich bin nacktet  
von meiner Mutter Leibe komen/nacket werde ich wieder  
dahin

T. 4. in Ps.  
31. f. 219.



Vom Ursprunge des Menschen.

Dahin fahren/ Hiob. 1/21. Wir haben nichts in die Welt gebracht / darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hinaus bringen / 1. Tim. 6/7.

Ists nicht etwas grosses und sonderliches / das alle Menschen nur Asche / Erde und Staub / irdisch und gebrechlich sind. Quemadmodum lateres ex luto primam originem ducunt; Sic ex gleba terræ homines, Gleichwie die Ziegel aus Leimen ihren ersten Ursprung haben; Also die Menschen aus einem Erdenkloß. Der Mensch war zwar anfangs nach Gottes Ebenbild erschaffen / 1. Mos. 1/27. Cap. 5/2. Und bestunde dasselbe unter andern auch auff der Unsterblichkeit. Den Gott hat den Menschen geschaffen zum Ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / das er gleich seyn sollte / wie Er ist / Weisßh. 2/23. Er hat den Menschen von Anfang erschaffen / und ihm die Wahl gegeben / Sir. 15/14. Aber nach dem Fall heist es nun: Du bist Erden / und solt zu Erde werden / 1. Mos. 3/19. Der Staub muß wieder zur Erde kommen / wie er gewesen ist / Pred. Sal. 12/7. Und daher gehören auch allerhand Gebrechen / Kranckheiten und Schwachheiten unter den Menschen. Hippocrates und andere Medici schreiben zwar dieselbe sonst vielen Ursachen zu / sonderlich der Natur / Speise und Tranc / sampt andern außserlichen Zufällen: Fürnemlich aber ist auch auff den Ursprung zu sehen. Denn weil derselbe aus der Erden ist / dieselbe aber für sich allerhand Verenderung unterworffen / ja dem gänzlichem Untergang / Esa. 51/6. Matth. 24/35. Drum / wie kan es mit den Menschen auch anders seyn? Hat daher auch Anaxagoras, als ihm einer den Tod seiner Söhne angezeigt / gesprochen: Nihil mihi inexpectatum aut novum nuncias, Ego enim il-

Alle Menschen  
schē nur Er-  
de u. Staub  
Gregor. Nyf-  
sen. de Ani-  
ma l. 2. c. 1.  
r. 18. b.

L. de Natur.  
Hom. p. 34.  
Stobag Serm.  
201. de Sani-  
tat. p. 184.

Val. Max. l. 5  
c. 10. Ex. 3.

E

los

Handlung

los ex me natos, sciebam esse mortales, Du erzehlest mir nichts unverhofftes oder neues / den ich wuste wol / daß die jenigen / so von mir geboren / sterblich waren. Singet auch sein die Christliche Kirche:

Was ist der Mensch? Ein Erdenkloß/  
Von Mutterleib komit er nack't und bloß/  
Bringt nichts mit sich auff diese Welt/  
Kein Gut noch Geld:

Nimt nichts mit sich / wenn er hinfällt.

Sind voller Sünden/

L. 11. Moral. c. 26.

Ists nicht etwas grosses und sonderliches / daß die Menschen auch voller Sünden sind. Den der Mensch ist ja auch vom Weibe geboren. Nun ist aber das weibliche Geschlecht das schwächste unter den Menschen / 1. Petr. 3/7. und schreibet daher Gregorius M. Mulier in sacro eloquio etiam pro imbecillitate capitur; Das Wort Weib wird in der heiligen Schrift auch für Schwachheit gesetzt; Ist durch die Schwachheit auch sonderlich die Sünde zu verstehen / Rom. 7/14. Ebr. 7/28.

Ist demnach das sündliche Wesen daher auch gnug zu schliessen. Dann / Wer wil einen reinen finden bey denen / da keiner rein ist / Hiob. 14/4. Was ist ein Mensch / daß der sollte rein seyn / und daß er sollte gerecht seyn / der vom Weibe gebohren ist? Siehe / unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel / und die Hümel sind nicht rein für ihm. Wie vielmehr ein Mensch / der ein Greuel und schnöde ist / der Unrecht saufft wie Wasser / Cap. 15/14. In Sünden werden wir empfangen und gebohren / Ps. 51/8. Sind also auch Kinder des Zorns von Natur / Eph. 2/3. Und daher klaget Bernhardus und schreibet: Parentes me ante fecerunt damnatum, quam natum, ich bin durch meine Eltern verdampt / ehe und

In Meditat. c. 2. col. 1190 B.

Vom Ursprunge des Menschen.

und dann ich gebohren. Den die Sünde ist ja das Unrecht wider Gottes Gesetz / 1. Joh. 3/4. κακία οὐκ ἴσως τις εἶναι, ἀλλ' ἴσως ἴδιωμα, ἀλλὰ σωματικόν, die Sünde ist kein selbständiges Wesen/auch keine Eigenschaft des Wesens/sondern etwas zufälliges. Und bestehet auff viel und mancherley Gattungen. Den aus dem Herzen kommen arge Gedancken/Mord/Ehebruch/Hureren/Dieberey/falsche Zeugniß/Lästung/Matth. 15/19. Carnis infirmitas triplici modo subjacet dominio peccati, dictis, factis, cogitationibus, die Schwachheit des Fleisches ist auff dreyerley Weise der Herrschaft der Sünden unterworffen / mit Worten / Wercken und Gedancken. Peccatum tribus modis committitur. Nam aut ignorantia, aut infirmitate, aut studio perpetratur. Et gravius quidem infirmitate, quam ignorantia: sed multò gravius studio, quam infirmitate peccatur: Die Sünde wird auff dreyerley Weise begangen / denn sie wird entweder aus Unwissenheit / oder aus Schwachheit / oder aus Fleiß un muthwilliglich gethan. Und ist zwar schwerer und ärger / wenn man aus Schwachheit sündiget / als aus Unwissenheit: Aber viel schwerer und ärger ist's / muthwilliglich / denn aus Schwachheit sündigen. Wie nun die Sünde dieser Natur und Eigenschaft ist / und auff so vielerley Weise begangen wird: daher folget auch so grosse Straffe darauff. Denn umb des sündlichen Weibes willen müssen wir alle sterben / Sir. 25/32. Matorum omnium nostrorum causa, peccatum est, die Sünde ist ein Ursach alles unsers Unglücks und Elends/

Das Weib verscherzte alle Huld/  
Daher ist kommen grosse Schuld  
Hier zeitlich und dort ewig.

Damascen.  
l. 4. de O. F.  
c. 21. p. 367.

Laſant. l.  
6. c. 3. p. 349.

Gregor. M.  
l. 2. Moral. c.  
16. f. 138. L.

Augustin.  
Serm. 139. de  
Temp. T. 10.  
col. 903. C.

Handlung

2.  
Von d' Miß-  
ligkeit u. Un-  
gewißheit/

Nicht allein aber ist groß die Eitelkeit der Menschen / sondern bedenklich ist auch die Mißligkeit und Ungewißheit derselben. Denn wer kan eigentlich wissen und zeigen / wenn die Blume werde herfür wachsen und aufgehen? ins gemein weiß man zwar / daß es im Frühling und Sommer geschehe: Aber was den Tag und die Stunde betrifft / ist nichts gewisses zu melden. Denn wie Pflanzen seine Zeit hat / Pred. Sal. 3/2. Also auch das Herfürwachsen und Blühen.

Nicht anders ist's auch mit des Menschen Empfängniß und Geburt beschaffen. Viel fromme Ehrliebende Eltern haben oftmals groß Verlangen nach dem Kinder-Segen gehabt / wie an Abraham und Sara / Isaac und Rebecca / des gleichen Rachel zusehen: Sie haben aber damit nicht das geringste ausgerichtet. Denn Gott ist / der der Einsamen das Haus voll Kinder gibt / Ps. 68/7. Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet / daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird Halleluja / Ps. 113/9. Denn Kinder sind eine Gabe des H. Erren / und Leibesfrucht ist ein Geschenck / Ps. 127/4. Und hat Lutherus seliger recht geschrieben: *Arbores crescunt, videntibus nobis omnibus, nec tamen videmus, quomodo folia rami, fructus crescant, neque eorum rationem assignare possumus; Sic & nos crescimus, videntibus aliis, das ist / wie die Bäume wachsen / das sehen wir alle / dennoch aber sehen wir nicht / wie die Blätter / Aeste uñ Früchte wachsen / können auch derselben Ursache nicht beybringen: Also wachsen wir auch / wie es andere sehen. Man hoffet vielmal auff glückliche Geburt: Aber da heist es denn: Die Kinder sind kommen bis an die Geburt / und ist keine Krafft mehr zu gebähren / Es. 37/3. Wie es also Rachel / 1. Mos. 35/16. Pinehas Weib/*

T. 3. Lat. Jen  
f. 278. b.

Vom Ursprunge des Menschen.

Weib/ 1. Sam. 4/20. Die beyde Kaiserinnen / Junia und Eudoxia, Caligulae und Arcadii Gemahlin/ erfahren. Und bleibet wol darben/ wie der alte Kirchen Lehrer Tertullianus erinnert: Liberi sunt amarissima voluptas, Kinder sind die allerbitterste Wollust. Man spühret auch oft den Segen des Höchsten/ aber was die Gewehrung betrifft/ ist darauff so wol/ als auf den Segen selbst zu warten.

Ist nun mit den Menschen also beschaffen / und findet sich bey denselben diese Eitelkeit/ daß es sich 1. mit einem / wie mit dem andern verhält/ zum 2. daß sie sämptlich/ Asche/ Erde und Staub sind/ zum 3. daß sie voller Sünden sind: Drum ist diß fleißig zu bedenden und zu mercken/ sich auch demselben gemäß zu verhalten.

Und zwar gilt es 1. Grossen Potentaten und Herren/ andern fürnehmen un̄ reichen Leuten ingleichen/ die sich besser achten als arme und gemeine Menschen / gegen sich auch selbige für nichts erkennen/ Gott selbst gleich seyn wollen/ un̄ nicht wissen/ wie sie hoch gnug fahren und andere verachten möchten/ wie an Pharäone/ Saul/ Nabal/ Nebucadnezar / Belsazar/ Antiocho M. Nicanor, Alexandro M. Herode Agrippa, C. Caligula, Nerone, vielen andern zusehen. Man gönnet denselben zwar gern die Ehre ihres Standes und Glücks / denn Furcht/ dem die Furcht gebühret/ Ehre/ dem die Ehre gebühret/ Röm. 13/7. Doch ist ein anders der Beruff un̄ Stand/ ein anders das Wesen oder der Zustand der Menschen. Wan̄ Gott die grosse Potentaten und reiche Leute aus Gold oder Silber gemacht hätte / die Arme aber allein aus Erden / diß könnte eine Ungleichheit geben: Nun aber kommen sie alle von der Erden. Ist demnach auch mit einem/ wie mit dem andern beschaffen. Wird dessen wegen auch des Terentianischen Chre-

Zwinger.  
Theatr. f.  
2671.

L. 1. ad Uxor  
c. 5. T. 2. p.  
324. B.

Gebrauch  
wegen der  
Eitelkeit/

Errienerüg /

In Heauton.  
timer. Act. 1  
Sc. 1.  
Senec. Ep. 95  
Augustin.  
T. 2. Ep. 52.  
p. 237. F.  
Cael. Rhodi-  
gin. l. 10. Le &  
Antiq. c. 33.  
Plutarch.  
Consolat. ad  
Apollon. p.  
105. A.

metis Bekandtniß von vielen gar hoch geachtet / der gesaget:  
Homo sum, humani nihil à me alienum puto, ich bin ein Mensch/  
und was menschlich ist / demselben begehre ich mich nicht zu ent-  
ziehen. Und wie es König Philippus in Macedonien erkannt/  
der sich alle Morgen durch seinen Kammer-Diener zuruffen  
lassen: *Φίλιππος, μέμνησο ἀνθρώπου εἶ.* Philippe gedencke / daß  
du ein Mensch seyest: So hat auch dessen Simonides der Poet  
den König der Spartaner Pausaniam erinnert / als sich derselb  
be seines Glücks und Standes zu viel übernommen. Gehöret  
demnach hieher / was Pred. Sal. 6 / 10. steht: Was ist's/  
wenn einer gleich hochberühmt ist / so weiß man doch / daß  
er ein Mensch ist / und kan nicht hadern mit dem / das ihm  
zu mächtig ist.

Warnung/

In Catalog.  
de Glor.  
Mund. p. 8.  
confid. 6. f.  
191. b.

Darnach und für das 2. dienets iederman zur Warnung  
für allerhand Hochmuth und Stolz. Denn besteht der  
Mensch aus Erden / erinnert auch Cassanæus und setzt: *Hæc  
profecto sunt omnis Nobilitatis insignia: Cinis, pulvis, terra,* diß  
sind fürwar die Wappen alles Adels: Asche / Staub und Er-  
de; Drum sol sich niemand seines Herkommens und Ver-  
mögens überheben / niemand seiner Gaben / niemand seiner  
Thaten und Werke. Denn was erhebt sich doch die arme  
Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth/  
weil er noch lebet / und wenn der Arzt schon lange daran  
sickt / so gehets doch endlich also: Heute König / morgen  
todt / u. wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlän-  
gen und Würme / Sir. 10 / 9. Denn nicht nur der Mensch /  
sondern auch alle der Menschen Werke / Häuser / Städte /  
Schlösser und Bestungen sind von der Erden / un müssen wie-  
der zur Erden werden. Ist's nicht also an den Patriarchen  
für

Vom Ursprunge des Menschen.

für und nach der Sündfluth/ an David/ andern Königen un  
 Propheten/ an den lieben Aposteln und ersten Christlichen Kir  
 chen Lehrern zu sehen? Grosse Potentaten und Herren wer  
 den oftmals herrlich balsamieret/ eingekleidet/ in güldene / sil  
 berne und andere Särcke gelegt / daß sie viel Jahr und Tage  
 unverweslich bleiben/ wie den Alexandri M. Körper dem Kay  
 ser Augusto noch gezeiget worden / wie dessen Ambrosius und  
 Chrysostronus gedencken: doch müssen sie endlich auch verfal  
 len und vergehen / und ist es schon ihrer vielen begegnet. Ist  
 nicht also auch an Babel/ Ninive/ Damasco/ Jerusalem/ Ty  
 rus, Troja, vielen andern grossen Städten und Bestungen zu  
 sehen? Bleibet demnach wol darbey/ wie Sirach. 40/1. stehet:  
 Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen  
 Leben/ von Mutterleibe an/ bis sie in die Erden begraben  
 werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/  
 Furcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Tod. So wol bey dem/  
 der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Geringsten auf Er  
 den: So wol bey dem/ der Seiden und Cron trägt / als  
 bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Da ist immer  
 Zorn/ Euser/ Widerwärtigkeit/ Unfriede und Todesfahr/  
 Neid und Zanck. Desgleichen im Pred. Sal. 3/2. Brechen  
 hat seine Zeit/ Bauen hat seine Zeit. Also daß wol auch  
 mit Gregorio Nysseno zu seuffsen und zu sagen: Heu dementi  
 am à talibus initiis existimantium, ad superbiam se genitos, ach  
 welch eine Thorheit der Jenigen ist diß / so dafür halten / daß  
 sie von solchen Anfängen zur Hoffarth geböhren!

Sollen demnach daran auch oft gedenden/ massen Bern  
 hardus schreibet: Unde loquamur? Qui de terra est, de terra lo  
 qvitur, ut vox illa clamantis. Joh. 3. De terra ergo loquamur, quia  
 de terra, subsistimus & in terra. Audite quique terrigenæ & filii ho  
 mi-

L. 6. Hexaem  
 c. 8. T. 4. p.  
 64.  
 Hom. in c. 1.  
 ad Tit. T. 4.  
 col. 1503.

De Beat. c. 1.  
 p. 33.

In Fest. S.  
 Martin. T. 1.  
 f. 65. G.

minum, vobis dicimus & de vobis: in terra orimur, in terra morimur, revertentes in eam, unde sumus assumpti, das ist: Worvon sollen wir reden? Wer von der Erden ist/ der redet von der Erden/ wie die ruffende Stimme Joh. 3/ 31. sagte. Darumb sollen wir von der Erden reden/ weil wir aus der Erden bestehen und auff derselben seyn. Höret zu ihr Einwohner der Erden/ und ihr Menschen Kinder / euch sagen wirs / und von euch reden wir. Auff der Erden werden wir gebohren / auff der Erden sterben wir / und kommen wieder in die Erde / daraus wir genommen sind.

Beimahnung

Noch ferner und für das 3. ist allhier auch an Christum zu gedencken. Denn ist der Mensch vom Weibe gebohren/ und also voller Sünden und sündlicher Unart / drum ist sich dargegen Christi JESU zu getrösten / und auff ihn alles Vertrauen zu setzen. Denn weil derselbe unser Fleisch und Blut an sich genommen/ Joh. 1/ 14. Ebr. 2/ 14. und diß ohne Sünde/ Ebr. 4/ 15. Dannenhero ist Er uns auch gemacht von Gott zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung / und zur Erlösung / 1. Cor. 1/ 30. Denn Er ist das Lamb Gottes / welches der Welt Sünde trägt / Joh. 1/ 29. Und hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes / da Er ward ein Fluch für uns / Gal. 3/ 13. Siebt auch der Christliche Kirchen Gesang dasselbe zu vernehmen / wann es heisset:

Weil dann die Schlang Evam hat bracht/  
 Daß sie ist abgefallen  
 Von Gottes Wort/ das sie veracht/  
 Dardurch sie in uns allen  
 Bracht hat den Tod:  
 So war ja Noth/

Daß



Vom Ursprunge des Menschen.

Daß uns auch Gott solt geben  
Sein lieben Sohn/  
Der Gnaden Thron/  
In dem wir möchten leben.

Ists mit dem Menschen auch also beschaffen / und findet sich bey demselben diese Mißligkeit und Ungewißheit / daß desselben Geburt verborgen und gefährlich : Drumß alles deswegen dem lieben Gott zu befehlen / und ist da nichts zu erzwingen / noch ungedultig zu werden. Nichts kan man wegen der Blumen und Gewächse erzwingen / muß es auch geschehen lassen / wie dieselbe gerathen oder verderben : So ist sich auch wegen der Geburt zu verhalten. Denn weil da alles auf der Göttlichen Providenz und Regierung besteht / dannenhero ist es auch auff dieselbe zustellen. Wir treffen das kaum / das auff Erden ist / und erfinden schwerlich was unter Händen ist / wer wil denn erforschen / das im Himmel ist / ist auch hier aus Weisßh. 9 / 16. zusagen. Denn in des HErrn Hand ist die Seele alles des / das da lebet / und der Geist alles Fleisches eines ieglichen / Hiob. 12 / 10. Unbegreiflich sind seine Gerichte / unnerforschlich seine Wege / Röm. 11 / 33. Η γένεσις ημῶν τῆς δημιουργικῆς οὐκ ἀνομήτως ἐστίν, unsere Geburt ist eine Schöpfungs Kraft Gottes. Ist dessen wegen auch das aller Beste / mit der Christlichen Kirchen allhier zu sagen und zu bekennen :

Wie köstlich sind für mir O Gott!  
Dein vielfältig Gedanken/  
Ihr Summ des Sands am Meere hat/  
Von dir werd ich nicht wancken.

D

So

Gebrauch  
wegen der  
Mißligkeit /

Damascen.  
l. 2. de O. F.  
c. 28. p. 147.

Handlung

So ich vom Tod / auch sonst auffwach/  
Dein Gnad mich hält in aller Sach/  
Bey dir ich werde bleiben.  
Die gottloß Rott / O höchster Gott!  
Die tödt/ tilg aus/ und machs zu Spott/  
Das Blut-Volck gar vertreibe.

Das II.  
Stück / vom  
Ausgange  
des Men-  
schen/

**B**elangend II. den Ausgang des Menschen / besteht derselbe in diesen Worten: Lebet kurze Zeit; Ingleichen: Fället abe.

Diese beyderley Reden gehören auch zusammen / und geben dieselbe den Ausgang zu vernehmen. Denn aus der kurzen Zeit ist das Ende gar leichtlich zu schliessen / und wie bald die Blüß und Blumen abgehauen und gefallen / so bald ist es auch mit denselben aus.

Nach den  
gemeinen  
Worten/

Es haben aber die gemeine Worte hier gleichsam einen gedoppelten Respeck und Absehen. Denn wenn es heisset: Lebet kurze Zeit; So hat man sich da theils der Ewigkeit / theils der Vivacität oder langen Lebens unterschiedlicher unvernünftiger Thiere zu erinnern. Der Ewigkeit: Denn unsere Tage sind einer Hand breit für Gott / und unser Leben ist wie nichts für ihm / Ps. 39/7. Tausend Jahr sind für Gott wie der Tag / der gestern vergangen ist / und wie eine Nacht-Wache / Ps. 90/5. Dargegen aber schreibt Tertullianus und spricht: DEUS tam alienus ab initio & fine est, quam à tempore, arbitro & metatore initii & finis, Gott ist so weit von dem Anfang und Ende unterschieden / als von der Zeit selbst / die da ist der Mittler und Eintheiler des Anfangs  
und

L. I. advers.  
Marcion.  
c. 8. f.

und Endes. Des langen Lebens der unvernünftigen Thiere; Den von dem Elephanten und Vogel Phoenix ist bey dem Plinio zu lesen / daß jener über 300. dieser aber über 500. Jahre leben solle / wird dergleichen auch viel von der Krabe / Hirschen und Fischen erzehlet. Dargegen aber steht von des Menschen Alter: Unser Leben währet siebenzig Jahr / wanns hoch kommet / so sinds achzig Jahr / Ps. 90 / 11. Den was der Patriarchen Alter für und nach der Sündfluth eine Zeitlang betrifft / hatte es damit eine andere Beschaffenheit. Nun aber / und wenn es zum höchsten kommet / bleibets mehrer theils bey siebenzig und achzig Jahren. Hat auch der Patriarch Jacob selbst für dem König Pharaone geklaget und gesagt: Die Zeit meiner Walfahrt langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Walfahrt / 1. Mos. 47 / 9.

L. 8. Nat. H.  
c. 10. f. 70. &  
c. 32. f. 74.

Die verblühte Worte / und wenn es heisset: Fället abe; Oder / nach der heiligen Grund Sprache alhier: Die Blume ist abgehauen; zeigen an die Gewißheit un gänzliche Vergehung und Verwesung. Denn wie bald die Blume auff der Erden liegt / da fanget sie an zu verderben und zu verfaulen: Nicht anders gehts auch mit des Menschen Leben daher / denn wie bald dasselbe dahin / darauff geht auch die Fäulung und Verwesung an.

Nach den  
Gleichniß  
Worten /

Ist demnach hier ferner diß zu mercken: Beydes / wie flüchtig und nichtig diß zeitliche Leben sey: Dañ auch wie leicht es gar umb dasselbe geschehen.

Haupt-Lehren /

Flüchtig und nichtig ist freylich diß zeitliche Leben. Den weil dasselbe nicht ewig währet / sondern nur kurze und wenigge Zeit / drum wie kan darbey etwas beständiges und bleibendes seyn?

1.  
Von der  
Flüchtigkeit.

Bestätti-  
gung aus  
heiliger  
Schrift/

Diß bekennet mit gleichen Worten der Weisheit/Lehrer/  
wenn er schreibet: Ich bin ein schwacher Mensch/und kur-  
zes Lebens/ Weisb. 9/5. Diß bestätigt die Schrift auch hin  
und wieder mit vielen unterschiedlichen Gleichnissen/sondere-  
lich mit dem Gleichniß von einem Weberspule / Winde  
und Wolcken/ Hiob. 7/6. Von dem Rauche/Ps. 102/4. Von  
abfallenden Blättern der Bäume/ Esa. 64/6. Von einer  
Wasserblase / Ps. 10/7. Vom Nebel/ Weisb. 2/4. Vom  
Dampffe/ Jacob. 4/14. Denn was ist flüchtiger und unbe-  
ständiger als dieselbe? Dennoch aber wird dieses Leben damit  
fürgebildet und verglichen.

Aus Profan-  
Scribenten  
L 10. de Re.  
publ. p. 757.

Die heydnische Philosophi haben diese Gedanken / und  
schreibet Plato davon und sagt: Quid magnum brevi in tempore  
esse potest? nempe, omne hoc tempus à pueritia ad senectutis ex-  
tremum, exiguum quiddam est ad universum: Imò verò NIHIL,  
Das ist: Was für eine grosse Sache kan auff einer kurzen  
Zeit bestehen? Alle diese Zeit von der Kindheit an bis zum  
höchsten Alter / ist ein geringes gegen die ganze Zeit. Ja gar  
NICHES. Quintilianus schreibet: Si cuncta gaudia nostra, si  
voluptates & quæcunqve ex hac universitate mundi vel sollicitant  
aspectu, vel blandiuntur usu, diligenter excutias, tota vita hominis  
UNUS DIES EST. Das ist: Wenn du alle unsere Freude/Wol-  
lust / und was in dieser Welt entweder lustig anzusehen / oder  
lieblich zu gebrauchen / für dich nimmest und durchsiehest / so ist  
das ganze Leben des Menschen nur ein einiger Tag. Der  
weise Heyde Seneca schreibet also und setzt: Punctum est, quod  
vivimus, & adhuc puncto minus: Ein Punctlein oder Augens-  
blick ist es / was wir zu leben haben / und noch weniger als das  
selbe.

Declamat.  
4. p. 41.

Bp. 4) 9.

Exempel dessen sind keines weges von nöthen / ist neben  
Der

der täglichen Erfahrung Exempels genug / was sich ditzmals mit dem Adeltichen Geblüt von Niesch begeben / welcher in der besten Blüthe seiner Jahre dahin gefallen / und nunmehr auch zur Erden bestattet.

Rühret aber alles davon her / und bringet es mit sich  
 1. Unser sündliches Wesen von Adam her. Den wie bald derselbe sampt Eva wider Gottes Gebot gehandelt / da hieß es mit ihme: Du bist Erden / und zur Erde soltu werden / 1. Mos. 3 / 19. Und hat es ferner das ganze Menschliche Geschlecht zu entgelten. Sintemal wie sie auff uns die Sünde fortgepflanzet: Also auch den Fluch und Straffe über dieselbe. Den durch einen Menschen ist die Sünde komen in die Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / die weil sie alle gesündigt haben / Rom. 5 / 12. Ja der Tod ist der Sünden Sold / Rom. 6 / 23. Oder / wie es Bernhardus gegeben: Mors est opus Diaboli, & peccati poena, der Tod ist ein Werck des Teuffels / und eine Straffe der Sünden.

Bringets zum 2. mit sich der gerechte Zorn Gottes über die Sünde. Denn das macht dein Zorn / betet Moses abermal zu Gott / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellestu für dich / und unser unerkannte Sünde ins Licht / für deinem Angesicht / Ps. 90 / 7. Was allhier den Zorn belanget / ist derselbe 1. Ira defectionis, das Vergehen / den unser Leben ist perpetuus cursus ad mortem, ein innewärender Lauff zum Tode / wie Augustinus redet. Ist 2. Ira consumptionis, das plötzlich dahin müssen. Und geschicht dasselbe für dem Tode / durch Abnehmung der Kräfte / Pred. Sal. 12 / 1. In dem

Ursach des-  
sen / 1.

Sermon. in  
Tranfitu Ma  
lach. f. 62 C.

L. 13. de C. D  
T. 5. col. 716.  
D.

Tode/ durch Scheidung Leibes und der Seele von einander / Pred. Sal. 12 / 7. Nach dem Tode / durch gänzliche Verwerfung / Sir. 10 / 13. Was hier ferner die Ursache betrifft / ist es die Beachtung der angebohrnen Sünde. Den also glosiret Lutherus die unerkannte Sünde / und sehet: Das ist Adams Sünde / Röm. 5 / 18. damit der Tod verdienet ist / und doch die Welt solches nicht weiß.

In Marg.  
h. l.

3.

Sermon, 4.  
de Mortali-  
tat. p. 148.

In 1. Cor. 7.  
T. 2. f. 202. C

Bringets 3. auch mit sich der Zustand der ganken Natur. Denn ist das ganze Wesen dieser Welt vergänglich / 1. Cor. 7 / 31. *Mundus ecce nutat, & labitur, & ruinam sui non jam sine ictu rerum, sed sine testatur,* schreibet Cyprianus davon; das ist: Siehe / die ganze Welt schwancet / und fället dahin / und bezeuget ihren Untergang / nicht irgend mit dem Alter ihrer Dinge / sondern mit dem Ende; Drumw wie kan es auch anders mit des Menschen Leben seyn / als daß dasselbe flüchtig und nichtig? Schliesset auff solche Weise auch der Kirchen Lehrer Ambrosius und schreibet: *Si forma mundi peribit, dubium utique non est, omnia, quæ in mundo sunt, interire.* So das Wesen der Welt vergehen wird / so ist kein Zweifel / es werden alle Dinge / so in der Welt sind / auch vergehen. Ja / wenn nichts anders wäre / als die unbeständige Gesundheit der Menschen in diesem Leben / so wäre es doch mehr denn genug. Denn wie Speise und Tranck nicht mehr so kräftig als für dessen / die Menschen auch nicht mehr so frugales und mässig / als für dessen / dargegen aber vielem Creuz / Trübsal / Elend / Kummer und Sorgen unterworffen / dannenhero ist die Gesundheit der Menschen ganz unbeständig und verenderlich / und sind der Kranckheiten so viel und mancherley / daß sie nicht alle zu zehlen sind. Nun sind aber die Kranckheiten nichts anders / als *Prodromi mortis*, Vorbothen des Todes / nehmen oft auch leicht über

Vom Aufgange des Menschen.

über Hand / und geht nicht anders / als wie Seneca schreibet :  
Quotidie morimur, quotidie demitur aliqua pars vitæ nostræ, Wir  
sterben täglich / und täglich nehmen wir an unserm Leben ab ;  
Derowegen ist dieses alles Zeugnisses und Grundes mehr denn  
zu viel / was massen es mit unserm Leben auff dieser Welt be-  
schaffen.

Ep. 14. m.

Wie nun dieses die Flüchtigkeit und Nichtigkeit des zeitli-  
chen Lebens ist ; So ist es gar leicht umb dasselbe auch  
gänzlich geschehen. Die Blume wird plötzlich und unver-  
sehens abgehauen und abgebrochen : Also ist es auch bald umb  
einen Menschen geschehen. Die abgefallene Blume verdorret  
und verfaulet : Der abgestorbene Mensch verweset / und wird  
zur Aschen / Erden und Staube.

2.  
Von dem  
plötzlichen  
Untergange /

Diz bestättiget Salomo in seinem Prediger am 9. Cap.  
12. wenn er schreibet : Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht /  
sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schäd-  
lichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick ge-  
fangen werden / so werden auch die Menschen berucket  
zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället. Hiob mel-  
det sonderlich von dem Gottlosen und sagt : Er wird ein En-  
de nehmen / wenn es ihm uneben ist / und sein Zweig wird  
nicht grünen / er wird abgerissen werden wie ein unzeitige  
Trauben vom Weinstock / und wie ein Del-Baum seine  
Blüth abwirfft / Cap. 15 / 32. Plötzlich müssen die Leute  
sterben / und zu Mitternacht erschrecken und vergehen /  
Cap. 34 / 22. Ihr wisset nicht / welche Stunde euer Herr  
kommen wird / erinnert Christus Matth. 24 / 42. Dum respi-  
cimus, quod ajunt, versamusque nos, jam mortalitas aderit, wenn  
wir uns umbsehen / wie man sagt / und wenden uns nur umb /

Bestätti-  
gung des  
sen /

so

Handlung

L. 3 Ide Ira. so ist der Tod schon da und fürhanden/schreibet Seneca, und beschliesset ein sonderlich Buch mit solchen Worten. Haben die liebe Alten den Tod unter andern auch also pflegen fürzubilden und zumahlen: Es war ein langes Bild/ von lauter dürrren Beinen an einander hangend zusammen gefüget/ohne Augen/ Ohren/ Nasen/ nackend/ fleischloß/ heftlich und ungestalt/ weder Mann noch Weib / in der einen Hand führend eine Sense/ in der andern aber eine Sand Uhr tragend. Wormit denn nicht nur die Abscheulichkeit des Todes / sondern auch die Plötzlichkeit desselben gnug angezeigt un̄ entworffen.

Exempel. Dessen sind nun auch viel und unterschiedliche Exempel fürhanden. Denn wie bald war es umb Nabal / Absolon/ der Sunamitin Sohnlein/ Haman / Belsazar / den reichen Bauren / Ananiam und Sapphiram / Herodem/ geschehen. Thales Milesius, einer aus den sieben Weisen in Griechenland / befande sich eins mals in einer Comœdi, und starb unter dem Zusehen dahin. Als Irene, Königs Philippi Gemahlin gehöret / daß ihr Herr gestorben / ist Sie für Bekümmerniß in Ohnmacht gefallen/hat ihre Leibes Frucht unfrölich zur Welt gebracht / und ist bald darauff im Kloster Lorch gestorben. Sophocles, der Poet / ein Mann von vierzig Jahren/ sol für Freuden über einer seiner Tragœdien / dahin gefallen und gestorben seyn. Anno 1582. hielt Bischoff Ludwig/ auff dem Rathhause zu Calbe in Sachsen bey Nachtzeit einen Tanz / und als man darbey am frölichsten gewesen / von ungefehr aber eine brennende Fackel in etwas Stroh gefallen/ und Schrecken verursacht/ da ist alles zur Stiegen zu gelauffen/ welche wegen grosser Menge des Volcks zerbrochen / und bey dreyhundert Personen zugleich hinunter gefallen / und grossen Schaden genommen/ der Bischoff selbst dritte gar todt geblies

Laert. l. 1. p. 86. A.

Cuffin. in Philippo, p. 413. n. 20.

Plin. l. 17. N. H. c. 35. p. 126

Crantz. Me trop. l. 10. c. 33. p. 273.



Vom Aufgange des Menschen.

geblieben; Sind diese nicht alle / wie die Blumen / plötzlich abgehauen / dahin gefallen und verdorben?

Und pfleget dasselbe auff Seiten der Frommen darumb zu geschehen 1. wegen allgemeinen Zustandes der Menschen. Denn wie Gott seine Sonne lässet auffgehen über die böse und gute / und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte / Matth. 5/45. So ist es auch mit plötzlichem Tode und Unglück beschaffen. DEus optimum quomque aut malâ valetudine, aut aliis incommodis afficit, GOTT lässet Kranckheit und Unfälle auch über alle Fromme kommen. Zum 2. Dieselbe großem Unglücke zu entziehen. Denn die Gerechten werden weggerasset für dem Unglück / Es. 57/1. Zum 3. den Gottlosen zu grösserer Furcht und Schrecken. Denn so der Gerechte auff Erden leiden muß / wie vielmehr der Gottlose und Sünder? Sprüch. Sal. II / 31. So man das thut am grünen Holze / was wil am dürrer werden? Luc. 23 / 31. Auff Seiten der Gottlosen aber pflegts zu geschehen / 1. Wegen ihrer Gewaltthätigkeit und Wuth. Denn die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer / Es. 57/20. Zum 2. dieselbe mit gleicher Straffe heimzusuchen. Denn womit iemand sündiget / damit wird er auch geplaget / Weißh. Sal. II / 17. Qualem quisque intulit injuriam, tale supplicium pendet, was einer für Unrecht begangen / auf solche Weise hat er auch Straffe zu gewarten; Zum 3. denen selben desto besser zu steuren und zu wehren. Denn hätte Gott mit Pharaone / Sennacherib / Haman / Antiocho Epiphane, der schädlichen bösen Wurzel / 1. Macc. I / II. Mit Herode Ascalonita, Antipa, Agrippa, Juliano und andern nicht so plötzlich verfahren / sie würden noch vielmehr Böses / als zu vor / angerichtet und gestiftet haben.

Ursach dessen /  
Auff Seiten der Frommen /  
1.

Senec. De Provident.  
c. 4. m.

2.

3.

Auff Seiten der Gottlosen /  
1.

2.

Augustin.  
contra Faust  
Man. l. 19. c.  
25. T. 5. col.  
356. A.  
3.

E

Dis

Gebrauch  
wegen der  
Flüchtigkeit/

Warnung/

### Handlung

Diß lasset uns nun auch hoch fleißig mercken! und zwar  
1. die Flüchtigkeit und Nichtigkeit dieses Lebens / damit wir  
uns für aller Sicherheit hüten.

Es verheisset zwar Gott auch langes Leben / wie zu se-  
hen Ps. 91/16. und anders wo; Geniesen desselben die Gottlo-  
sen auch oft so wol/ als die Frommen/ wie an Lamech, Kains  
Nachkommen einem zu sehen/ 1. Mos. 4/24. Desgleichen an den  
zweyen alten Schälcken / die der Susanna nachgestellet / wie  
selbiger Histori bezeuget: Es ist aber dasselbe nicht in sensu ab-  
soluto, sondern comparatè zu verstehen. Denn es währet diß  
Leben bey einem oft länger/ denn bey dem andern: Jedoch an  
und für sich selbst ist dasselbe mehr denn zu kurz / sonderlich ge-  
gen der Ewigkeit / wie oben gnug vermeldet.

Die Menschen machen ihre Rechnung oft auf viel und  
unterschiedliche lange Jahr / der eine auff funffzig / der an-  
der auff sechzig/ der dritte auff siebentzig / ja wol gar auff huns-  
dert Jahre; machen auch grosse Anschläge darbey / zu grossen  
und hohen Dingen/ Ehre und Ansehen/ Reichthum und statt-  
lichem Vermögen zu kommen / gedenccken auch oft wohl gar/  
Babylonische Thürne zu bauen/ und sich ein ewiges Gedäch-  
niß zu machen: Aber/ wie wenig gelangen darzu? Sehet mehr  
rentheils/ wie jener Poet geschrieben:

Perfius Sat.  
8. p. 155.

O curas hominum! ô quantum est in rebus inane!

O aller Sorgen Nichtigkeit!

Wie ist so groß die Entelkeit!

Man fanget zwar oft viel an/ aber wer führet es hin-  
aus? Denn wie bald kan Gott das Ziel verrucken? Und da  
lieget denn alles mit ein ander über ein Hauffen. Multas rerum  
natura mortis vias aperuit, & multis itineribus fata decurrunt, &  
hæc est conditio miserima humani generis, quod nascimur uno  
modo,

Vom Aufgange des Menschen.

modo, multis morimur. Laqueus, gladius, præceps locus, venenum, naufragium, mille alia mortis insidiantur huic miserimæ vitæ; Das ist / wie Seneca abermal vernünfftig erinnert: Es hat die Natur dem Tode viel Wege gezeiget / geschehen auch viel Reisen zu demselben / und ist diß der elendeste Zustand des Menschlichen Geschlechts / daß wir auff einerley Art und Weise gebohren werden / auff tausenderley aber fallen und sterben. Stricke / Schwerd / hohe Klippen und Felsen / Gifft / Schiffsbruch / ja tausenderley andere Fälle stellen diesem elenden Leben nach.

L. 3. Controvers. 16. M

Drumb dencke man fleissig an diesen Zustand und Vergänglichkeit / und hüte sich für aller Sicherheit und Unachtsamkeit. Denn frequentissimum initium calamitatis securitas est. die Sicherheit ist der allergemeinste Anfang und Ursprung alles Unglücks und Untergangs / wie der Römische Historicus schreibet. Ist auch wol also mit Tod und Leben beschaffen / wie es Gregorius Nazianzenus in acht genommen / meldend: Vita & mors, tametsi plurimum inter se dissidere videantur, inter se tamen quodammodo inmeant, atque altera in alterius locum subit, das ist: Es scheine zwar / als wann Leben und Tod gar viel von einander unterschieden seyn / jedoch dringe eins in das andere / und trete eins an des andern Stelle. Singet demnach auch recht die Christliche Kirche und heist:

Vellei. Pa-  
serc. l. 11. c.  
118.  
Orat. 20. p.  
118.

Alles / was ist auff dieser Welt /  
Es sey Silber / Gold oder Geld /  
Reichthum und zeitlich Gut /  
Das währet nur ein kleine Zeit /  
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Darnach und für das 2. ist hier auch auf den plötzlichen Untergang zu sehen / damit wir nicht des Ewigen vergessen.

Gebranch  
wegen plöz-  
lichen Unter-  
gangs /

Der Tod hat zwar sein tausend Freude in dem Garten dieser Welt/ und fället ist diese / dann jene schöne Blume dahin: In der Auferstehung aber werden dieselbe wieder lieblich grünen und blühen. Denn es wird gesäet Verweslich/ und wird auferstehen Unverweslich. Es wird gesäet in Unehre/ und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit/ und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib / 1. Cor. 15 / 42. Und wie plötzlich die Blumen hinfallen und verwesen / so bald ist auch alles Zukünftige zu gewarten. Denn es kommet die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern sind / werden die Stimme des Sohnes Gottes hören / und werden herfür gehen. Die da Gutes gethan haben / zur Auferstehung des Lebens / die aber Ufels gethan haben / zur Auferstehung des Gerichts / sagt Christus unser Heyland selbst / Joh. 5 / 28.

Derowegen / wachet auff und rühmet / die ihr lieget unter der Erden. Den dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes / Es. 26 / 19. Ja / wache auff / der du schläffest / und stehe auff von den Todten / so wird dich Christus erleuchten / Eph. 5 / 14.

Wie nun von der Ewigkeit und zukünftigen Leben Augustinus schreibet: *Hycms horrens, ibi æstas torrens. Flos perpetuus rosarum, Ver agit perpetuum. Candent Lilia, rubescit crocus, sudat balsamus. Virent prara, vernant sata, rivi mellis influunt;* Also ist da auch mit der Christlichen Kirchen sich zu trösten und zu sagen auff solche Weise:

Darumb / ob ich schon dulde  
Die Widerwärtigkeit /

Wie

L. Meditat.  
c. 26. T. 9.  
col. 714. A.

Von dem Zustande des Menschen.  
 Wie ich auch wol verschulde/  
 Kommt doch die Ewigkeit/  
 Ist aller Freuden voll/  
 Dieselb ohn einigs Ende/  
 Die weil ich Christum kenne/  
 Mir wiederfahren sol.

**B**etreffend endlich und III. den Zustand der Menschen/  
 besteht derselbe in diesen Worten: Und ist voll Unru-  
 he; Ingleichen: Fleucht wie ein Schatten/ und  
 bleibet nicht.

Das III.  
 Stück/ vom  
 Zustande des  
 Menschen/

Diese beyderley Worte schicken sich auch gar wol zusam-  
 men. Denn unruhig seyn und wie ein Schatten sich ver-  
 endern und vergehen/ist auch einerley Eigenschaft und Ver-  
 stand. Folget auch also der Ordnung nach. Denn von der  
 Geburt an/ bis in den Tod / geht es mit uns Menschen nicht  
 anders daher.

Sehen wir hier auch absonderlich auff die gemeine  
 Worte/ lautets in der Grund-Sprache und steht: Saturatus  
 commotione vel inquietudine, überhäuffet und überladen mit  
 unauffhörlicher und allerhand hefftiger Bewegung. Denn  
 es wird das Wort <sup>127</sup> beydes von anhaltender Furcht und  
 Zorn der Menschen / dann auch von hefftiger Bewegung der  
 Erden gebraucht/ wie Hiob. 9/ 6. Spr. Sal. 29 / 9. Ps. 23 / II.  
 Cap. 32 / II. zusehen. Und hat es der Herr Lutherus recht gege-  
 ben: Voll Unruhe seyn. Denn wo mancherley grosse und  
 starcke Bewegung ist/da ist auch allerhand Unruhe für handt.

Nach den  
 gemeinen  
 Worten/

Sehen wir auff die Gleichniß-Worte/ und wie dieselbe  
 vom Schatten genommen / geben sie solches ingleichen zu

Nach den  
 Gleichniß-  
 Worten/

Handlung

vernehmen. Denn es rücket ja der Schatten auch immer fort/ und bleibet nicht bey einer Stätte. Umbra corporis affecla est, der Schatten ist des Leibes gefehrte/man sehe an die Menschen/ das Viehe oder die Schiffe im Meer / und nach dem eines und anderes beweget wird/ folget der Schatten nach.

Quintilian.  
l. 5. c. 10. p.  
210.  
Vögel. de  
Umbr. c. 4.

Haupt. Lehe  
re/  
Von dem E-  
lende u. Mühs  
samkeit die-  
ses Lebens/

Diß gibt uns nun auch das Elend und die Mühsamkeit dieses zeitlichen Lebens zu verstehen. Denn bey der Kürze und Vergänglichkeit desselben geht auch dasselbige für / wir sehen auff die Bewegung und Unruhe selber / oder auff das Gleichniß darben.

Beweis aus  
der Unruhe  
selber/  
Am Leibe/

Sehen wir auff die Bewegung und Unruhe selber/ befindet sich dieselbe an Leib und Seele.

Am Leibe. Denn da wird der Mensch zum Unglück gebohren/ wie die Vögel empor schweben zum fliegen/ Hiob. 5/7. Sehens also bey dem Eingange in dis Leben. Denn was grosse Mühe und Sorge geht bey der Kinderpflege für? Mit grosser Beschwerde und Gefahr werden wir unter der Mütter Herzen getragen/ Tob. 4/4. Mit grossen Schmerzen werden wir zur Welt gebohren / Es. 26 / 17. Mit Mühe und Sorgen werden wir aufgezogen und erhalten/ Hiob. 3/ 24. Sehens also bey dem Fortgange in diesem Leben/ ja/ in unserm gangen Leben. Denn ob wol der Mensch in der Jugend/ und wann er Mannbar wird / seine beste Zeit hat: Jedoch was gehören für Kosten / Mühe/ Reisen und Ungemach darzu/bis der Mensch etwas nützliches erlernet/in Erfahrung bringet/ üben und brauchen kan? Nullam unquam prosperitatem mihi videre contigit, quæ non dolore aliquo diluta & vitia recisset, ich habe nie einige Glückseligkeit erlangen können / welche nicht mit Schmerzen vermischet und versalzen gewesen wäre/ hat Gregorius Nazianzenus von sich selbst geschrieben. An

De Natur.  
Hom. T. 2.  
p. 944. C.

Vom Zustande des Menschen.

An der Seele. Denn das Eichten und Trachten  
des Menschlichen Herzens ist böß von Jugend auff und  
immerdar / 1. Mos. 6 / 5. Cap. 8 / 21. Und die Weißheit kom-  
met nicht in eine bößhafftige Seele / und wohnet nicht in  
einem Leibe / der Sünden unterworffen / Weißh. 1 / 4. Da-  
her denn auch groß Nachdenkens von nöthen / biß daß man  
zur Erkantniß der Wahrheit komme. *Qui addit Scientiam, ad-  
dit dolorem, Je mehr man weiß / ie mehr ist Mühe. Et, semper  
plura, quam discatur, super sunt, Uberal ist viel mehr übrig / als  
gelernt wird. Ja / wo ist ein Mensch / der nicht sündiget?  
1. Kön. 8 / 46. Auch der Gerechte fället des Tages sieben-  
mal / Spr. Sal. 24 / 16. Und darauff pfeget auch allerhand  
Anfechtung / Creuz und Trübsal zu folgen. Denn auswen-  
dig Streit / inwendig Furcht / 2. Cor. 7 / 5. Das Fleisch ge-  
lüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch /  
dieselbige sind wider einander / Gal. 5 / 17. Alle / die Gott-  
selig leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung  
leiden / 2. Tim. 3 / 12.*

Mühe und Unruhe findet sich auch in allen Ständen.  
In dem Geistlichen: Denn wer viel lehren muß / muß  
auch viel leiden / Pred. Salom. 1 / 18. In dem Weltlichen:  
Denn da erinnert Chrysoftomus und schreibet: *Tot Regibus  
necessitates tristitiæ sunt, quot mari undæ, die Könige haben so  
viel Ursachen zur Traurigkeit / als Wellen in dem Meer sind.  
Des unbeständigen Glücks zu Hofe zu geschweigen / wie das  
selbe Belisarius und Demetrius Phalereus erfahren / denn*

Fraus sublimi regnat in aula,  
Der Hof die Wohnung ist  
Alles Betrugs und Liff.

An der Seele /

*Idem Orat. 1.  
p. 12.  
Philo de  
Somn. p.  
441. E.*

In allen  
Ständen /

*Hom. 18. ad  
Pop. T. 5.  
col. 167. D.*

*Cedren.  
Comp. Hist.  
p. 304. n. 40.  
Plin. l. 4. H.  
N. c. 6. p. 606  
n. 6*

*Senec. in  
Hippol.*

In

Handlung

Im Häußlichen: Denn da hat man sein Brod in  
Schweiß seines Angesichts zu essen / 1. Mos. 3 / 19. Nova  
lux, nova Crux, ein ieglicher Tag hat seine eigene Plage / Matth.  
6 / 34.

Im Schlaf-  
fen un Wa-  
chen /

Ja / Mühe und Unruhe sind da im Schlaffen und  
Wachen. Denn also klaget Salomo und spricht: Wo viel  
Sorgen sind / da kommen Träume / Pred. Sal. 5 / 2. Also  
klaget Hiob und spricht: Wenn ich gedachte / mein Bette  
sol mich trösten / mein Lager sol mirs leichtern. Wenn ich  
mit mir selbst rede / so erschreckest du mich mit Träumen /  
und machest mir Grauen. Daß meine Seele wünschet  
erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Tod / ich begeh-  
re nicht mehr zu leben / Hiob. 7 / 13. Also Sirach: Wen ei-  
ner des Nachts auff seinem Bette ruhen und schlaffen  
sol / fallen ihm mancherley Gedancken für / wenn er gleich  
ein wenig ruhet / so istis doch nichts / denn er erschricket im  
Traum / als sehe er die Feinde kommen / Sir. 41 / 5. Der  
Kirchen Lehrer Augustinus fasset alles also zusammen / daß er  
meldet und schreibet: Dicant omnes, loquantur cuncti: Surgat  
venerabilis Pater Adam cum omnibus filiis suis, & uno ore loquan-  
tur, utrum in hac vita gaudium habuerint sine dolore, pacem sine  
discordia, quietem sine metu, sanitatem sine infirmitate, lumen si-  
ne tenebris, panem sine dolore, risum sine fletu; das ist: Es sa-  
gen hier alle / es reden alle: Wenn der Ehrwürdige Vater A-  
braham mit allen seinen Kindern und Nachkommen solte aufs-  
treten / und umb dis Leben befraget werden / würden sie eins-  
müthig bekennen und sagen / daß sie nie Freude ohne Leid / Fries-  
de ohne Uneinigkeit / Ruhe ohne Furcht / Gesundheit ohne  
Schwachs

Serm. 31. ad  
Fratr. in E-  
rem. T. 10.  
col. 1338. B.



Schwachheit / Licht ohne Finsterniß / Nahrung ohne Mühe /  
Lachen ohne Weinen erfahren oder gehabt hätten.

Und eben diß liegt auch unter dem Gleichniß verborgen. Denn obs wol ziemlicher massen das Ansehen hat / als gehe dasselbe auch auff die Flüchtigkeit und Unbeständigkeit dieses Lebens / massen auff solche Weise auch David redet und sagt: Wir sind Fremdlinge und Gäste / wie unsere Väter alle / unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten / und ist kein Auffhalten / 1. Chron. 30 / 15. Ingleichen Salomo: Wer weiß / was dem Menschen nütze ist in seinem Leben / so lange er lebet in seiner Eitelkeit / welches dahin fährt wie ein Schatten? Pred. Sal. 7 / 1. Die Gottlosen solches auch selbst bekennen und sagen: Unser Leben fährt dahin / als wäre eine Wolcke da gewesen / und zergethet wie ein Nebel von der Sonnen- Glantz zertrieben / und von ihrer Hitze verzehret wird. Unsere Zeit ist / wie ein Schatte dahin fährt / und wenn wir weg sind / ist kein Wiederkehren da / denn es ist fest versiegelt / das Niemand wieder komme / Weißh. 2 / 4. Jedoch weil der Zustand von vergänglichlicher Flüchtigkeit dieses Lebens schon unter dem Gleichniß von Hinfällung der Blumen angedeutet: So ist das nachfolgende Gleichniß vom Schatten / nicht unfüglich auff die Mühe und Unruhe zu ziehen. Nehmen dessen zum Fundament, wenn Salomo auch anderswo sagt: Es ist alles Thun so voll Mühe / daß niemand ausreden kan. Das Auge siehet sich nimmer satt / und das Ohr höret sich nimmer satt / Pred. Sal. 1 / 8. Ingleichen / was Bernhardus schreibet: Tota vita hominis miseria, multis miseriis repletur homo, miseriis

Aus dem  
Gleichnisse  
allhier /  
Geht zwar  
auch auff  
Flüchtigkeit  
und Unbe-  
ständigkeit /

Ist doch son-  
derlich auch  
auff Mühe  
und Unruhe  
zu ziehen /

In cap. 14.  
Job. Serm.  
4. Hebdom.  
Pœnol. col.  
123. A.

Handlung

cordis, miseris dum dormit, miseris dum vigilat, miseris quocun-  
 que se vertit; das ist: Das ganze Leben des Menschen ist Elend/  
 der arme Mensch wird überfüllt mit Elend / mit Elend  
 des Herzens / mit Elend wenn er schlaffet / mit Elend wenn er  
 wachet / mit Elend wohin er sich wendet. Noch ferner und son-  
 derlich nehmen wir auch diß zum Fundament, dessen etwas  
 schon Eingangs gedacht. Der Abgang des Schattens  
 von dem Kürbis / gieng Jonæ so sehr zu Herzen / und war ihm  
 eine solche Beschwerde / daß er ihm darüber auch den  
 Tod gewünschet. Jon. 4/7. So schwer fället auch die Mü-  
 he und Unruhe dieses Lebens / durch welche uns der Schat-  
 ten Göttlicher Hülffe und Trosts gar oft entgehet / und viel  
 darüber gar verschmachten. Denn GOTT der HERR ist  
 Sonne und Schild / der HERR gibt Gnade und Ehre / er  
 wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen / Ps. 84/  
 12. Davon aber geht viel durch Creutz und Trübsal ab / in  
 dem dasselbe gar eine schwere Hitze / 1. Petr. 4/12. Auch daher  
 mancherley Anfechtungen entstehen / massen an Hiob zuse-  
 hen / der in seinem Creuze geklaget und gesagt: Der Tag  
 müsse verlohren seyn / darinnen ich gebohren bin / und die  
 Nacht / da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen /  
 Cap. 3/2. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / der-  
 selben Grimm säufft aus meinen Geist / und die Schreck-  
 niß Gottes sind auff mich gerichtet / Cap. 6/4. An Da-  
 vid / Ps. 13/2. An Jeremia / Cap. 20/14. Denn alle Züchti-  
 gung / wenn sie da ist / duncket sie uns nicht Freude / son-  
 dern Traurigkeit seyn / Ebr. 12/11.

Hier ist nun sonderlich Gedult von nöthen. Denn ist schon

Gebrauch  
 und Erin-  
 nerung /

Von dem Zustande des Menschen.

Schon mit dem Leben der Menschen also beschaffen / daß es heißet / wie Gregorius Nazianzenus auch sonderlich erinnert: *Omnia mortalibus laboriosa sunt, omnia humana metus, risus, lanugo, umbra;* Alles ist den Menschen mühselig / alles Menschliche ist Furcht / Gelächter / Reiffe und Schatte: Jedoch ist's besser in dem Zukünftigen zu gewarten. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns sol offenbahret werden / Röm. 8 / 18. *Non est ibi mors, non est ibi luctus, non est ibi lassitudo, non est infirmitas, non est fames, nulla sitis, nullus ætus, nulla corruptio, nulla indigentia, nulla moestitia, nulla tristitia;* Daselbst ist kein Tod / daselbst ist kein Trauren / daselbst ist keine Mattigkeit / daselbst ist keine Schwachheit / es ist daselbst kein Hunger / kein Durst / keine Hitze / kein Verderben / kein Mangel / kein Bekümmerniß / keine Traurigkeit; schreibet Augustinus davon. Dargegen aber wird daselbst seyn *vita sine morte, juvenus sine senectute, sanitas sine infirmitate, requies sine labore, gaudium sine tristitia, pax sine discordia, delectatio sine fastidio, lux sine tenebris, pulcritudo sine turpitudine, &c.* Das ist: Leben ohne Tod / Jugend ohne Alter / Gesundheit ohne Schwachheit / Ruhe ohne Mühe / Freude ohne Traurigkeit / Friede ohne Uneinigkeit / Belustigung ohne Eckel / Licht ohne Finsterniß / Schönheit ohne Heßlichkeit / nach den Worten Hugonis de S. Victore. Des frommen und gelehrten Abbt's. Denn da wird sich finden *τῆς παναγίας Τριάδος ὁψις*, das Anschauen der allerheiligsten Drey Einigkeit / *τῆς ἀφρασίας ἐνδυσσεως*, die Anziehung der Unverweßlichkeit / *τῆς πάσης ἐπιθυμίας πλήρωσις*, die Erfüllung aller Begierde und Verlangens / wie die Griechische Kirchen Lehrer aus Ps. 17 / 15. 1. Cor. 15 / 43. Off. Joh. 7 / 13. erinnern und reden.

Hierbey ist freylich gedultig un̄ getrost zu seyn. Gedultig:

§ 2

Denn

De vit. Iei-  
ner. T. 2.  
p. 945. B.

De Verb.  
Dom. Serma.  
5. T. 10. col.  
17. B.

L. 4. c. 16. de  
Anima, T. 2.  
p. 135. H.

Fortsetzung  
dieser Erin-  
nerung und  
Trosts /

Handlung

I.  
Wegen der  
Gedult /  
Fürtrefflig-  
keit dersel-  
ben /

Denn es ist die Gedult eine schöne Krone / von vielen köstlichen Edelgesteinen zu sammen gesetzt / ein schöner Kranz von vielen Blümlein aus dem himmlischen Paradis zu sammen geflochten / und findet sich bey solcher Tugend auch sonderlich die Erkantniß der Sünden / die Bekantniß der Göttlichen Providenz und Vorsehung / die heilige Furcht Gottes / glaubiges Vertrauen / Hoffnung / Demuth und inbrünstiges Gebeth. Denn es ist ein köstlich Ding / gedultig seyn / und auff die Hülffe des HERRN hoffen / steht in Klag Liedern Jer. 3 / 26. Vermahnet daher auch Petrus und spricht: Reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe / 2. Ep. 1 / 5.

Nothwen-  
digkeit und  
Nugbarkeit  
darbey /

Noch ferner ist die liebe Gedult auch gar eine nöthige un nützliche Tugend / denn Gedult ist euch Noth / auf dasz ihr den Willen Gottes thut / und die Verheissung empfahet / vermahnet der heilige Paulus Ebr. 10 / 35. Und verstehet derselbe durch die Verheissung alle zeitliche und ewige Güter / welche Gott der HERR verheissen hat / allen / die in derselben auswarten und bestehen. Denn wir wissen / dasz Trübsal bringet Gedult / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz / durch den heiligen Geist / welcher uns gegeben ist / nach Pauli Worten / Röm. 5 / 3. Hat daher auch der Poet geschrieben:

Horat. l. 2.  
Carm. 24.

Du-

Vom Zustande des Menschen.

Durum, sed levius fit Patientia,

Quicquid corrigere est nefas.

Ja / wenn man auch in Sprichwort saget: Patientia  
vincit omnia, die Gedult überwindet alles; Diß hat ein ander  
Poet also gegeben:

Mirum vincendi genus est Patientia. Vincit

Qui patitur: Si vis vincere, discite pati.

In Unglück hab ein Löwen-Muth/

Frau Gott/ es wird bald wieder gut/

Dann unser lieber treuer Gott

Niemand verlassen in der Noth.

Drumb dulde/ leide/ schweige fein/

Denn Muth komit wieder nach der Pein/

Und hat Gedult der edle Schatz

Zu letzt doch nur allein den Platz.

Es ist aber auch getrost zu seyn / beydes wegen der Ver-  
storbenen/ deñ auch wegen eignen Creuzes und Leides. We-  
gen der Verstorbenen: Denn / ist so viel Mühe und Glend  
in dieser Welt/ und das an Leib und Seele/ in allen Ständen/  
und in unserm ganzen Leben und Wandel; Ist dessen wegen  
so viel und mancherley Gefahr: So sind die Todten glücklich  
zu achten/ daß sie allen denselben entgangen und entkommen.  
Deñ die Gerechten werden weggeraffet für dem Unglück/  
und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum  
Friede / und ruhen in ihren Kammern / Es. 57 / 2. Mors est  
finis omnium malorum presentium, & laboris clausula, der Tod  
ist das Ende alles gegenwärtigen Übels / und der Beschluß al-  
ler Mühe und Arbeit darbey / redet Augustinus davon. Ver-  
hält

2.  
Wegen des  
Vertrauens  
1.

Tractat. 43.  
in Joh. T. 9.  
col. 321. A.

## Handlung

In Sentent.  
Loc. 50. de  
Mort. p. 78.  
Serm. 4. de  
Mortalitat.  
p. 213.

68

Hom. 32. in  
Matth. T. 3.  
p. 106. B.

In Ps. 80. Ci  
tante D.  
Thum. in  
Tract de  
Festis, p. 12

Beschluß/

hält sich sonderlich also mit jungen Leuten; Daher auch der  
Hendnische Poet Menander gesagt: *ὅν γὰρ θεοὶ φιλεῖσιν, ἀποθνή-  
σκεν νέος*, wen Gott lieb hat/ der stirbt jung dahin. Heisset auch  
von denselben / wie Cyprianus schreibet: Non amittuntur, sed  
præmittuntur, Sie werden nicht verlohren/ sondern nur voran  
geschickt. Wegen eignen Kreuzes und Elendes. Den dar  
auff geht an die Himmels Freude / die Himmels Ruhe. Da  
her es heisset: Die Seelen der Gerechten sind in Gottes  
Hand / und keine Qual rühret sie an / Weish. 1/ 4. Selig  
sind die Todten/ die in den HERRN sterben / von nun  
an / ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit/  
Offenb. Joh. 14/ 13. Sintemal / wie Chrysoftomus schreibet:  
*Omniū turbationum tranquillitas quidam portus in morte est,*  
Im Tode ist der Anfurh und das Ufer aller Trübseligkeiten  
fürhanden. Dargegen aber fanget an das bessere und rechte  
Leben. Denn nach dem Tode werden wir leben in Häu  
sern des Friedens / in sichern Wohnungen und in stolzer  
Ruhe / Es. 32/ 18. Und halten einen Sabbath nach den  
andern / Cap. 66/ 23. Gehöret auch hieher die schöne Erinnes  
rung Augustini, da er schreibet: *Sabbatum septimus dies est, quo  
requievit DEUS ab omnibus operibus suis magnum intimans My-  
sterium quietis nostræ futuræ ab omnibus nostris operibus. In præ-  
senti quidem vita Sabbatum hoc imperfectum est; Postquam au-  
tem corruptibile hoc induerit incorruptionem, & cum DEUS fu-  
erit omnia in omnibus, tunc erit Sabbatum ex Sabbato, & neome-  
nia ex neomenia &c.*

Wie nun dis unfehlbar zu gewarten / und wie es schon  
alle Fromme und Glaubige erfahren: Also schliessen wir  
nun mit der Christlichen Kirchen/ und sagen:

Der

Vom Zustande des Menschen.

Der Mensch gebohren von dem Weib/  
Mit seinem Leib/  
Lebt kleine Zeit auff Erden/  
Darinn ein Creutz das ander trifft  
Mit seinem Bisse/  
In Angst/ Müh und Beschwerden.  
Solchs alles nun  
Ist unser Lohn/  
Denn wir sind Kind  
Und Knecht der Sünd  
Mit Weis und all Gebärden.

Drumb lehr uns / HErr! Bedencken fein/  
Das wir allein  
Sind Gast auff dieser Erden/  
Das zeitlich Gut und Jugend schon  
Muß all davon/  
Und mag nicht anderst werden.  
Lehr uns / HErr Christ!  
Zu aller Frist  
In Creutz und Pein  
Gedultig seyn/  
Es ist nur Plag auff Erden.

In Glaub/ Lieb/ Hoffnung / deiner Huld/  
Ohn alle Schuld/  
Erhalt uns bis ans Ende/

Weich

Ehren-Gedächtniß.

Weich nicht von uns zur letzten Zeit/  
In dem Abscheid/  
Nimm uns HErr in dein Hände/  
O starcker Hort!  
Nach deinem Wort/  
Daß wir zugleich  
Ins Himmel-Reich

Zu dir mögen anlenden/

Amen / HErr JESU! Amen / Amen.



Ehren-Gedächtniß / Leben und Ableben  
des Selig-Verstorbenen Junkern.

Beschaffen-  
heit des To-  
des/

L. 3. Ep. 24.  
f.

Serm. de  
Convers. ad  
Cleric. c. 14.  
col. 419. B.



Abdächtige! In der Heiligen Göttlichen  
Schrift / und bey den Christlichen Kirchen-  
Lehrern befinden sich mancherley unterschie-  
dene Beschreibungen des Todes: Wir lassen  
es ietzt sonderlich bey den Worten Isidori Pelusiotæ be-  
wenden / welcher es gegeben: Mors, quæ Nobilem plan-  
tam arefacere videtur, nihil aliud est, quàm animæ &  
corporis disjunctio; das ist: Der Tod / welcher da schei-  
net ein Edles Pflänzlein zu verwelcken und durre zuma-  
chen / ist nichts anders / als eine Sonderung des Leibes  
und der Seele von einander. Denn wie auch Bernhar-  
dus erinnert: Mors senibus est in januis, juvenibus in infi-



Ehren-Gedächtniß.

insidiis, das ist: Der Tod wartet den Alten öffentlich und an den Thüren für/ den Jungen aber stellet er heimlich und hinterlistiger Weise nach.

Dis hat nun auch Anlaß gegeben bey gegenwärtiger unvermutheter Hoch-Adelichen Leiche zu den jenen Text- Worten/ dis bisher fürgetragen und erkläret worden. Deñ wie der Selig-Verstorbene Juncker/ dessen entseelter/ und bisher bengesetzter Leichnam in hiesiger Evangelischer Gotts-Acker-Kirchen zum Heiligen Geiste/ nun auch zu seiner Ruhe-Stätte zu befördern un̄ zu beerdigen/ ein fürnehmes Hoch-Adeliches Pflanzlein gewesen: Also haben wir da auch aus Hiobs Worten unter dem Gleichniß des Blumen- und Schatten-Wesens vernommen; Was massen es mit des Menschen Anfange un̄ Ursprung; Ferner mit desselben Aufgange: Deñ auch mit dem ganzen Zustande beschaffen.

Jetzt ferner nun auch der Hoch-Adelichen Person/ gewöhnlichem Christlichen Gebrauch nach/ und wie viel davon Nachricht fürhanden/ zu gedenccken/ nemlich des

**Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Besten Herrn Friedrich-Rudolphs Metschen/ auff Plone/ ꝛc.**

wohlfeliges Gedächtniß / ist Derselbe aus Fürnehmen/ Hoch-Adelichen und Weitberühmten Stam-Gärten/ entsprossen / und auff diese Welt zu besagtem Plone gebohren worden im Jahr Christi 1655. den 3. Decembr. an einem Montage vor Mittag umb 10. Uhr.

Veranlassung zum Leich-Text/

Hoch-Adeliche Geburt und Herkommen/

Ehren-Gedächtniß.

Eltern/

Dessen Herr Vater ist gewesen der Hoch-Edle/Ge-  
sirenge und Beste Joachim-Friedrich Metsch / auff Plone/  
ne/Selig. Sein Groß-Vater/Herr Joachim-Christi-  
an Metsch/ auff Plone/ Polankky und Koslau / Fürstl.  
Anhaltischer Rath und Hauptmann; Sein Aelter-  
Vater/Herr Philipp Metsch / auff Koslau und Plone/  
auch Fürstl. Anhaltischer Rath und Hauptmann/beyde  
Sel. Und gehören zu dieser Freundschaft die Edlen von  
Breitenbach / Bünau / Pflüge / Schleinitz / Zettau/  
Schönberg/ Ende/ Brand von Lindau / Brösigke/ 2c.

Die nun mehr höchstbetrübtste Frau Mutter/und  
die der Allerhöchste mit dem kräftigen Troste seines gu-  
ten/werthen/ Heiligen Geists reichlich erquickten un̄ stärke-  
cken wolte/ ist die Hoch-Edle/ Viel-Ehren und Tugend-  
reiche Frau Francilca Charlotta, von Mörslau; Anieko  
des Hoch-Edlen/Gesirengen und Besten Herren Hans-  
Heinrichs von der Planitz/Hochgeliebtes Ehe-Gemahl.  
Herr Groß-Vater von der Frau Mutter / Herr Niclaus  
von Mörslau/ Königlicher Dennemärckischer Ober-  
Stallmeister; Aelter-Vater/Herr Heinrich von Mör-  
slau/Königlicher Franckösischer Stallmeister; Die Frau  
Mutter von der Mutter / Frau Veronica von Balwitz/  
derer Frau Mutter eine Schickin; Aelter Frau Mutter/  
eine von Rauchhaupt/ un̄ gehören in diese Freundschaft  
die Edlen von Taubenheim/ Haacken/ Dießkau/ Lochau/  
Königsmarck/ Riedesel/ 2c.

H. Zauffe/

Von solchen seinen Hoch-Adelichen und Hochge-  
Ehr-

Ehren-Gedächtniß.

Ehrten lieben Eltern ist der Selig-Verstorbene Juncker/  
alsbald auch nach der Leiblichen zu der Geislichen Ge-  
burt/ der heiligen Tauff/ mit Adelichen Solennitäten/  
Christlichen und löblichen Gebrauch nach befördert/ und  
also auch in den Paradis-Garten der wahren Kirchen  
Gottes einverleibet und versetzt worden. Denn die  
heilige Tauffe ist ja das Bad der Wieder-Geburth und  
Erneuerung des heiligen Geistes/ Tit. 3/5. Janua Eccle-  
siae, die Thür zur Christlichen Kirchen/ wie Augustinus;  
Puerpera regni Coelorum, die Hebamme zum Himmel-  
reiche/ wie Lutherus, reden. Und demnach diese Seine  
Hoch-Adeliche Eltern sich vernünftig erinnert/ daß der  
vollkommene Adel auff Tugend und Weißheit bestehe/  
denn

--- Nobilitas, sola est atqve unica virtus,  
Fürwar die Tugend ieder Frist  
Der einig beste Adel ist.

Zu selbiger aber nicht ohne Erlernung guter Kün-  
ste und Wissenschaften zu gelangen; Denn institutio  
proba fons & radix virtutis atqve honestatis vitæ est,  
die getreue Unterrichtung ist ein Brunn und Wurzel der  
Tugend und Erbarkeit des Lebens; Als haben dieselbe  
ihnen fleißigst lassen angelegen seyn/ diesen ihren lieben  
Sohn zu forderst in dem wahren Christenthumb und  
Gottseligkeit auffzuziehen; Den Pietas virtutum omni-  
um Fundamentum est, die Gottesfurcht ist der Grund  
aller Tugenden; Dann auch in anderen Sachen/ so den

L.I. de Pec-  
cat. Merit.  
& Remiss. c.  
27.  
T. 3. Lat. Jen  
p. 151.  
Aufferzie-  
hung/

Juvenal.  
Sat. 3. v. 21.  
p. 58.

Plutarch.  
de Lib. Edu-  
cand. p. 1.  
Moral. p. 4.  
n. 40.

Ambros.  
Serm. 18. in  
Pl. 118. T. 4.  
p. 556. D.

Ehren-Gedächtniß.

Adel und Jugend sonderlich zieren / und in gankem Leben hochnützlich sind / in dem es heisset:

Dionys. Cato  
l. 4. v. 41.

Disce aliquid: nam quum subito fortuna recedit,  
Ars remanet, vitamq; hominis non deserit unquam,  
Lern etwas / dann wann schnell das Glück von dir weg-  
ziehet/

Bleibt dir die Kunst / so lang du lebest / und nie fliehst.

Reisen und  
Beförderug  
darzu/

Za / demnach dem Adel auch sonderlich nützliche  
Reisen und gute Erfahrung ansiehet / der selige Juncker  
darzu auch besondere Lust und Zuneigung getragen:  
Dannhero und demnach demselben sein Hochgeehr-  
ter Herr Vater zeitlich durch den Tod entzogen. So hat  
Hoch-Ehren-Bemelde Frau Mutter / als eine Hoch-Ad-  
deliche und Hoch-Berständige Matron / sambt andern  
Hoch-Adelichen Angehörigen / besonders dem iezo für-  
handenen Hochgetreuen Herren Vater von Planitz / dar-  
auff auch umb Beförderung getrachtet. Und darzu hat  
sich die begehme und erwünschte Gelegenheit bey Ihr  
Hochfürstl. Durchläucht. Höchstwolermelden Marg-  
Grafen von Brandenburg / Hochfürstl. Hof-Haltung  
zu Bayreuth erzeiget / durch derer Occasion der Selige  
Juncker nicht allein die Adelige Exercitia, so daselbst  
höchstrühmlich bestellet / erlernet / sondern auch zur Er-  
fahrung des Kriegs-Wesens und Besichtigung fürneh-  
mer Länder und Städte / gelanget. Und wie er sich durch  
unterthänigste getreueste Satisfaction auff die 4. Jahr  
lang hoch recommendiret gemacht / so hat er daselbst  
auch

Erwünschte  
Condition-  
ben Ihrer  
Hochfürstl.  
Durchläuch-  
tig. zu Ba-  
reuth/

Verhoffende  
Gnade da-  
selbst/

auch ferner alle Hochfürstliche Gnade Gnädigst zu ge-  
warten gehabt.

Es hat aber dem Allerhöchsten / in dessen Händen  
ist die Seele alles des / das da lebet / und der Geist alles  
Fleisches eines ieglichen / Hiob. 12 / 10. mit dem seligen  
Junker ein anders beliebet. Denn als derselbe mit  
höchstermeldter Ihr. Hochfürstl. Durchläucht. im Jahr  
1675. anhero gen Biberach ins Winter-Quartier kom-  
men / da hat denselben nach Gottes allheiligen und vä-  
terlichen Rath und Willen die damal regierende Epide-  
mische Kranckheit angefallen / und ob wol durch Hoch-  
fürstl. Fürsorge und andere fleißigste Auffwartung alle  
möglichste Mittel ergriffen und gebraucht worden / auch  
darauff etwas Besserung gefolget / hat sich doch endlich  
eine gefährliche Recidiva gefunden / die ihme alle Kräfte  
also entzogen / daß er endlich den Geist darüber aufgeben  
müssen. Und wie der selige Junker damal fürgehabt / ei-  
ne Reise in Sachsen zuthun / un seine Hochgeehrte Herz-  
liebe Eltern / sambt andern Hoch-Adelichen Angehöri-  
gen zu besuchen / so hat sich dieselbe zur Reise in das him-  
lische Vaterland verwandelt.

Denn da ist es mit unserm nunmehr in Gott ru-  
henden lieben Junkern nicht anders daher gegangen /  
als wie uns Hiob bisher umbständlich geprediget. Sein  
Leben hat auch gewähret gar kurze Zeit / kaum auff die  
zwanzig Jahr / ist doch darben auch voller Unruhe gnug  
gewesen. Er war auffgegangen wie eine schöne Blume /  
aber

Gefährli-  
che Kranck-  
heit /

Zeitmäßige  
Vergleichung  
des Zustans  
des /

Ehren-Gedächtniß.

aber er ist auch abgefallen und verdorret. Er machte gute Hoffnung zu nützlichen Schatten/ ist aber auch keinesweges geblieben. zu nützlichen/ ja zu tröstlichen Schatten. Denn seine schöne Gaben und Qualitäten geben genug zu vernehmen/was er dermaleinst nicht nur seinem fürnehmen hohen Hause und Geschlechte/ für eine Ehre/ sondern auch dem ganzen Vaterlande und seinen Unterthanen für eine starcke wol ansehende Säule würde gewesen seyn/dasern er zu völligem Alter und Anwendung seiner Erfahrung nach Gottes Willen hätte gelangen können. Den man kennet einen Knaben an seinem Wesen/ ob er from und redlich werden wil/Sprüch. Sal. 20/II. Worbey Herr D. Geierus auch dieses erinnert:

Urit maturè, quod vult urtica manere.

Curvum se præbet, quod in uncum crescere debet.

Es brennet bald auff Erden/  
Was wil zur Nessel werden;  
Und das ein Hack sol heißen/  
Wird bald die Krümme weissen.

Aber das Sterbstündlein war da/ und war dasselbe schon ausgeloffen/ lasset sich auch nicht umbkehren un verwenden. Mortem nulla diligentia evitat, nulla felicitas domat, nulla potentia vincit, der Tod ist weder durch Fleiß zu verhüten/ noch durch Glückseligkeit zu stillen/ noch durch Gewalt zu überwinden.

Wie nun der selige Juncker sich sonst in seinem ganzen Leben verhalten/ seine Fortun und alles in Gottes gnä-

In hunc locum,

Todes-  
Stündlein/

Senec. l. 2.  
Quæst. Nat.  
6. ult.

Befehlung  
in Gottes  
Willen/

Ehren-Gedächtniß.

gnädigen Willen gestellet: Also ist auch auff seinem  
 Tod-Bette geschehen. Zwar hat ihn in etwas angefoch-  
 ten und betrübet seine blühende Jugend/ und daß er seine  
 Hochgeehrte liebe Angehörige nicht noch einmal solte  
 Besuchen und Besprachen können: Es haben ihn aber  
 Dargegen wieder herzlich erfreuet diejenige Schreiben/  
 die noch für seinem seligen Ende ankommen. Denn ob  
 wol in derselben einen die Andeutung geschehen/ was  
 massen der liebe Gott damall lassen Unglück über zwene  
 seiner Höfe oder Stadel kommen/ so vermuthlich nichts  
 anders denn Vorbotten dieses Todes-Falls gewesen:  
 Jedoch hat er sich darben auch wieder zu erholen gehabt/  
 in deme darinnen in gleichen berichtet/ welcher Gestalt  
 dieselbe füglich wieder auffzurichten und zu verneuren/  
 und hat er daraus die Beständige Hochväterliche und  
 Treu-Mütterliche Affectio und Liebe nach aller Noth/  
 durfft und mit erfreulichem Contento zuschliessen ge-  
 habt. Den Literæ absentium sunt imagines, Briefe und  
 Schreiben sind der Abwesenden Bildniß und Conter-  
 feyt, hat Seneca in gleichen geschrieben. Hat auch  
 sein gegen ein ander gehalten die Nichtigkeit dieses ver-  
 gänglichen Lebens/ das unbeständige Glück und gegen-  
 wärtige betrübte Zeiten/ hingegen die unaussprechliche  
 Liebe und das theure Verdienst seines allergetreuesten  
 Heylandes und Seligmachers Jesu Christi/ den er fleis-  
 sig in seinen Herzen getragen/ in gleichen die Herrlichkeit  
 und Freude des zukünftigen Lebens/ darzu wir sind von  
 Ewig-

Vorbotten  
 des Todes/

Ep. 40. p.

Ewigkeit versehen/ Eph. 1/4. Und daß die mit Thränen  
säen / mit Freuden ernden würden/ Ps. 126/5.

Gebrauch  
des heiligen  
Abendmals

In solcher Betrachtung hatte er sich auch bey Zeit  
mit dem heiligen Abendmal versehen / und darbey sein  
herzliches Bekänntniß gethan / nicht nur seiner sündlichen  
Natur und Wesens / sondern auch seiner Hoffnung und  
Vertrauens / und daß er darauff sterben werde / worauff  
er getaufft und erzogen / und dessen er sich in seinem gan-  
zen Leben bey ieden gefährlichen Zuständen getröstet.

Christen-  
thumb /

Die weil denn nun dieser liebe Jüngling von Adel  
sonst auch das rühmliche Gezeugniß bekommen / daß er  
fromm und andächtig gegen Gott / getreu und unterthä-  
nigst geflossen gegen seinem Gnädigsten Fürsten und Her-  
ren / bescheiden und fürsichtig gegen iederman gewesen /  
massen er solches auch ieder Zeit durch bußfertigen Ge-  
brauch des heiligen Abendmals bezeuget / wie offft dassel-  
be fürnemlich bey Hofe celebriret und gehalten worden ;  
Nächst deme ferner ein solches schönes Ende genommen /  
daß er sich nicht nur in den Willen Gottes / sondern auch  
in desselben treue Hände befohlen / und jüngst in den 17.  
Decembr. N. Cal. des verfloffenen 1675. Jahrs / Mor-  
gends zwischen 1. und 2. Uhren bey guter Vernunft und  
vollkommenen Sinnen / unter dem Gebeth der Anwe-  
senden sanfft und stille / ohne einige Ungebärde und Be-  
wegnisse entschlaffen und verschieden : Disz bezeuget  
schon die gewisse Seligkeit der Seelen / und die zukünftige  
Auferstehung des Leibes zu dem ewigen Leben. Den /

Vernünftl.  
ses Ende /

Seligkeit /

wer



wer da glaubet und getaufft wird/ der wird selig werden/  
 saget Christus unser aller Heyland und Seligmacher/  
 Marc. 16/16. zeuget auch ferner und spricht: Wer mein  
 Wort höret/ und glaubet dem/ der mich gesand hat/ der  
 hat das ewige Leben/ Joh. 5/24. Wer mein Fleisch isset/  
 und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben/ und ich  
 werde ihn aufferwecken am Jüngsten Tage/ Joh. 6/54.  
 Wo ich bin/ da sol auch mein Diener seyn/ Joh. 12/26.  
 Nun findet sich dis alles bey diesem verstorbenen Mit-  
 Bruder und Junckern; derowegen bezeugt auch die  
 schon erlangte un̄ ferner erwartende Seligkeit desselben.

Und ist Er nicht mehr zu den noch lebenden lieben  
 Seinigen gelanget: So ist er doch nunmehr zu denen  
 auch selig Verstorbenen komen/ zu seinem hertzlieben se-  
 ligen Herrn Vater/ zu den seligen Herrn Groß-Vätern  
 und Aelter-Vätern/ zu den seligen Fr. Fr. Groß-Müt-  
 tern und Aelter-Müttern/ ja zu dem Berge Zion/ und  
 zu der Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem himlischen  
 Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel/ und  
 zu der Gemeine der Erstgebohrnen/ die im Himmel an-  
 geschrieben sind/ und zu Gott dem Richter über alle/ und  
 zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem  
 Mittler des Neuen Testaments Jesu/ und zu dem Blut  
 der Besprenngunge/ das da besser redet/ den Habels/ Ebr.  
 12/22. Dahin die noch übrige auch werden versammlet  
 werden. Denn selig sind/ die reines Hertzens sind/ denn  
 sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen/  
 denn

Ankunfft  
 bey den Se-  
 lig-Verstor-  
 benen/

Ehren-Gedächtniß.

denn sie werden Gottes Kinder heißen/ Matth. 5/8.  
Sind wir aber Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich  
Gottes Erben und Mit-Erben Christi/ Röm. 8/7.

Allgemeiner  
Trost/

Heißt denn nun auch hier bey den Hochgeehrten  
Angehörigen/ wie dort David über Jonathan gefla-  
get: Es ist mir Leid umb dich/ mein Bruder Jonathan/  
2. Sam. 1/26. Heißt es bey dem Selig-Verstorbenen:  
Ich gehe hin/ den Weg aller Welt/ 1. Kön. 2/2. Heißt es  
auch hier: Ein Geschlecht vergeht/ das ander kommet/  
Pred. Sal. 1/4. So heißt doch auch hinwiederumb  
und steht: Ihr habt nun Traurigkeit/ aber ich wil euch  
wieder sehen/ und euer Hertz sol sich freuen/ und euer  
Freude sol niemand von euch nehmen/ wie Christus sei-  
ne Jünger Joh. 16/22. vertröstet. Hier heißt es: Die Er-  
de ist des Herren/ und was darinnen ist/ Ps. 24/1. Hier  
heißt es: Wir/ die wir glauben/ gehen in die Ruhel/  
Ebr. 4/3.

Bermahnung  
an die Hin-  
terlassene/

Ja/ weil dieser selige Jüncker der Seelen nach ietzt  
schon in den Paradis-Garten des Himmels versetzt/  
und da selbst eine schöne Himmels-Blume worden/das-  
selbe dermaleinst auch geschehen wird am Jüngsten Ta-  
ge dem Leibe nach; Dero wegen vermahnen wir alle  
Betrübete und sagen:

Hört auff zu trauren und klagen/  
Ob dem Tod sol niemand zagen/  
Er ist gestorben als ein Christ/  
Sein Tod ein Gang zum Leben ist.

Der

Ehren-Gedächtniß.

Der Sarc und Grab drum wird geziert/  
Der Leib ehrlich begraben wird/  
Daß wir glauben/ er sey nicht todt/  
Er schläfft und ruhet sanfft in Gott.

Denn der selige Juncker ist nicht gestorben wie Absolon/ der sich an seinem Vater dem David vergriffen/ 2. Sam. 18/9. Nicht wie die Knaben zu Bethel/ die von zweyen Bären zerrissen/ 2. Kön. 2/24. Noch wie andere/ die von Feinden und Mördern umgebracht/ oft wol auch unbegraben geblieben: Sondern es hat seine Seele Gott selbst wolgefallen/ und darumb hat Er mit ihm geeilet aus diesem bösen Leben/ Weisßh. 4/14. Er grünet noch immer/ da er lieget/ Sir. 46/14.

Ursach dessen/

Diesen Trost versiegle der Gott aller Gnaden und Trosts in den Herzen der ganzen Hoch-Adelichen Famiglia, besonders der Höchsbetrübtesten Eltern/ und ersetze diesen Verlust mit anderwärtiger Gnade und Freude/ vergelte denselben auch alle auffgewendete Treue und Sorge/ Mühe und Kosten mit himmlischen Segen/ und allen Hoch-Adelichen / ja zeitlichen und ewigen Wohlergehen/ wie auch mit der endlichen Zusammenkunft und Wiedersehen in dem himmlischen und ewigen Vaterlande des zukünftigen Lebens.

Schluss-Wunsch/

Wir Bedencken aber darbey auch unsere Nachfolge und sagen:

Seuffzer darbey.

Nun lassen wir ihn hie schlaffen/  
Und gehn all heim unser Strassen/

Schi

Zc 6403

WK

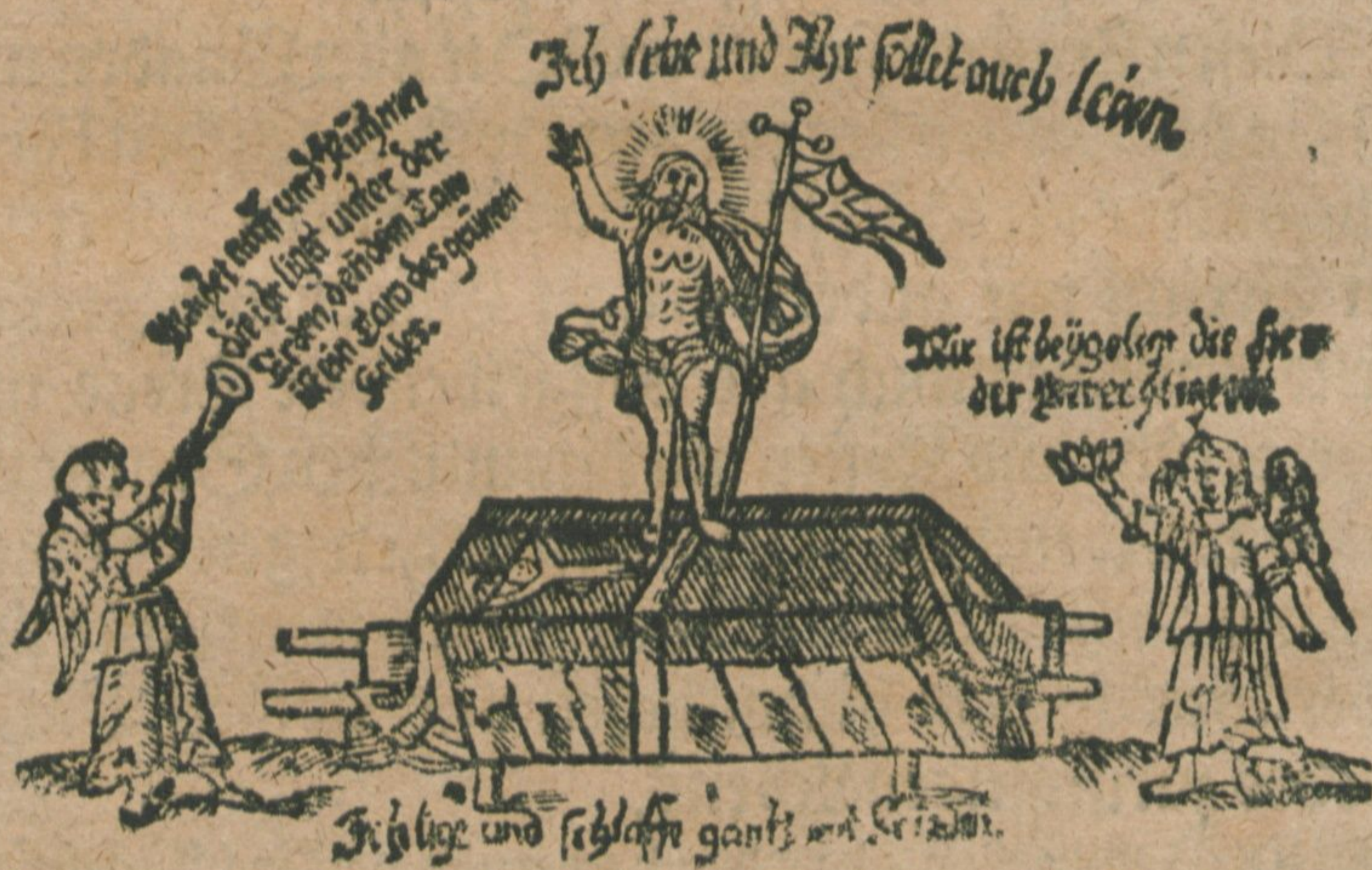
Ehren-Gedächtniß.

Schicken uns auch mit allem Fleiß/  
Denn der Tod kommt uns gleicher Weisß.

Das helff uns Christus unser Trost/  
Der uns durch sein Blut hat erlöst  
Vons Teuffels Gewalt und Ewigr Pein/  
Ihm sey Lob/ Preis und Ehr allein/  
Amen / in alle Ewigkeit / Amen / Amen.

Offenbahr. 22/21. Die Gnade unsers HErrn JE-  
su Christi sey mit uns allen / Amen / Amen.

E N D E.



mc



QK 303  
23

Blu  
Anfangs st  
und Haup

Des

**Herrn**  
Marg

Zhr. Röm.  
hochansehnlich  
ral-Vieu

Der Ho  
**Herr Hr**

Nachdeme derselbe  
schen 1. und 2. Uhren z  
und Seligmacher sanst  
auff in der Kirchen z  
bengesetzt / ferr

Machn  
M. NICOLAUM  
Pf  
Bedru



Z c  
6403  
II

sen/  
der Pfarri  
Reichs.

nen

**rnsten/**  
g/rc.

**OLDI I.**  
o auch Gene-  
öcker/

o Beste  
**Wetsch/**

Sal. Morgens zwü  
Jesu seinem Erlöser  
chnam auch bald dar-  
ottes-Acker daselbst  
Jan. 1676. zur

racht  
Evangelischen  
1.  
1677.

X 1824249

